

Er scheint täglich
ausserntags mit Ausnahme der
Sonne- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 50 Pf., 1/2 Jährl. 1.50 Pf.
per annum. Post und Spesen. Durch
die Post bezogen 1.65 Pf.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht bezogen, kostet
monatlich 10 Pf., 1/2 Jährlich 30 Pf.

Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weitzenfels-Zitt, Jorgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Geisstrasse 21, erster Hof parterre rechts.
Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Insertionsgebühren
Beträgt für die 5spaltigen
Zeilen oder deren Raum
15 Pf. für 14 Tage,
Bereits und Veranlagungs-
Anzahlungen 10 Pf.
Im redaktionellen Teile
kostet die Zeile 50 Pf.
Interate für die tägliche
Nummer müssen spätestens bis
vormittags 1/10 Uhr in der
Expedition aufgegeben sein.
Eingetragen in die Post-
zeitungsliste unter Nr. 7205.

Nr. 166

Sonntag den 19. Juli 1896.

7. Jahrg.

Die Partei der Verneinung.

Offene und heimliche Feinde sonder Zahl werden nicht müde zu behaupten, die moderne Arbeiterbewegung erschöpfe sich in einer reinen Verneinung, sie begnüge sich damit, die Bestillosen in irgendwelchen Gegenständen zu bringen mit den Befragenden und verlege überall da, wo eine ernsthafte Arbeit zur Besserung der Zustände von ihr verlangt werde. Gerade in den letzten Tagen wurde die absehbare Haltung der sozialdemokratischen Parteimitglieder bei der Schlussabstimmung über das Bürgerliche Gesetzbuch den Grund zu einer Aufwärmung dieser alten Klage, die durch vielfältige Wiederholung nicht besser und wahrer wird, abgeben. Warum unsere Volkstoten das Gesetzbuch verworren, wissen unsere Leser: es ist Klassenrecht trotz alledem, was dort geschaffen ist, herausgehoben aus den Zuständen und Anschauungen der kapitalistischen Gesellschaft zu Ruhm und Frommen der glücklichen Besitzenden. Uns, die wir im ernsthaften und nachhaltigen Kampf gegen die heutige Gesellschaftsform stehen, mußte dieser Klassencharakter des Werkes verhindern, für dasselbe zu stimmen.

Das steht aus wie eine Ablehnung positiver Mitarbeit, ist es aber im Grunde doch nicht. Das Wort von der reinen Verneinung ist geprägt von unseren Gegnern; der Rebanke an eine Folschmügerei liegt hier nahe. Gewohnt, die Interessen der kapitalistischen Gesellschaft, oder vielmehr der bestehenden Klasse in ihr, als die Interessen der Menschheit schlechthin darzustellen, gehen ihre Begriffe von Beziehung und Verneinung, von gut und böse, von nützlich und schädlich nicht über ihren eigenen Klassenhorizont hinaus. Was ihnen gerade nicht, das ist nützlich ohne jede Beschränkung, was ihnen schadet, das schadet aller Welt; sie tragen den Vorwurf für die Stillschließung in ihrem unbedingten Glauben, in dem sie den Profit einen Gockelart erachtet haben, und sie nennen das eine Beziehung, was zu ihren Vorstellungen und Hoffnungen stimmt — alles andere eine Verneinung.

Freilich ist von diesem Standpunkt der Betrachtung aus die ganze Tätigkeit der modernen Arbeiterbewegung, in Lehre wie in Anwendung, in erster Linie verneinend: die beiden Grundwörter, auf denen wir stehen, das „Kapital“ von Karl Marx und der „Eugen Dühring“ von Friedrich Engels, sind kritische Werke, und alle Bestrebungen der modernen Arbeiterorganisationen richten sich gegen den Bestand der kapitalistischen Welt. In diesem Sinne verdient die Arbeiterbewegung redlich das gefällige Prädikat, sie sei verneinend.

Sobald man aber mit diesem Worte die ganze kräftige praktische Arbeit der Bewegung abtun will, dann ist es nicht als eine pure Verleumdung.

Die Sozialdemokratie hat unermessliches an befriedigender Arbeit geleistet. Sie hat Aufmerksamkeit über ihre Lage in die weiten Schichten des Volkes getragen, sie hat dem infiltrierten Ringen und Drängen aller Unterdrückten nach Freiheit und

Selbständigkeit ein festes und unverrückbares, weil durch die Entwicklung gegebenes Ziel gesteckt; sie hat ferner diese Instinkte zur politischen Einsicht erweitert und veredelt und in der Organisation dem Proletariate die Waffe geschmiedet, mit dem es seinen Sieg erringen kann und wird.

Aber darauf hat sie sich nicht beschränkt. Sondern unablässig ist sie thätig, wie sie es seit ihrem Entstehen gewesen ist, nach Möglichkeit vor allem die Volksbildung, und zwar auf jedem Gebiete, zu heben und zu fördern. Durch Bildung führt sie das Volk zur Macht. Sie stiftet durch ihre Presse, ihre Literatur und ihre Arbeit von Mund zu Mund den lebendigen Wunsch des Volkes nach den Schätzen der Geisteskultur. Ihr Gehirnt der Dank, wenn auch wieder die Quellen geistigen Lebens reichlich fließen, auch bei denen, die der Bourgeois mit dem bösen Worte der „Ungebildeten“ leichtsin abhutm gemoht ist.

Von eben solcher rühmlichen Tätigkeit legt aber auch der andere Zweig der modernen Arbeiterbewegung, der gewerkschaftliche, Zeugnis ab. Was hier in täglicher Kleinarbeit die Gewerkschaftsleitung geschafften wird, das wird denen stets verschlossen bleiben, die nur neugierig sind, im eigenen Profit einen erstrebenswerten Zweck menschlicher Tätigkeit zu erblicken.

Eine unendliche Fülle praktischer Arbeit auf allen Gebieten unseres Gesellschaftslebens zeigt ein flüchtiger Leberblick. Nur auf dem Felde, auf dem nicht eben immer die wichtigsten, wohl aber die auffallendsten Kämpfe geführt werden, im Parlament, sind unsere Vertreter häufig zu einer bloßen Ablehnung der vorgelegten Gesetze gezwungen. Denn solchen Gelegenheiten, die auf eine Stärkung der kapitalistischen Macht hinauslaufen auf des Volkes Kosten, und dazu gehören in erster Linie die den Militarismus beschwörenden, ist unsere Billigung von vornherein und prinzipiell verjagt.

Andere aber, die angeblich den Schutz der Schwachen, der Arbeiter insbesondere, bezwecken, also gewissermaßen gegen das Grundwesen der kapitalistischen Wirtschaftsform angehen, sind zumeist so ungenügend, so zweifelhaften Wertes, daß ihre ernsthafte Kritik zugleich ihre Verwerfung bedeutet. Wo sich aber immer ein wirklicher Vorteil für das Volk erreichen ließ, das haben es unsere Vertreter nie an kräftigem Eingreifen fehlen lassen.

Und mehr noch. Ueber den Kreis proletarischer Interessen hinaus ist die Sozialdemokratie in die einseitigen für die Rechte aller Ersten und Unterdrückten, denn sie will nicht eine Klassenherrschaft durch eine andere ersetzen, sondern durch Abschaffung aller Klassenherrschaft einen höheren Grad menschlichen Gesellschaftslebens herbeiführen.

Die Sozialdemokratie ist wie ein Siemann. Er wirft das Korn auf das Feld; das verzeht in der Erde, er verneint, vernichtet es also; aber durch diese Vernichtung schafft er zugleich die Bedingung für das Entstehen neuen Lebens; bald läßt sich aus dem zerfallenden Korn der frische Palm empor und trägt reichliche Frucht.

Genau verneint die Sozialdemokratie und vernichtet sie die kapitalistische Gesellschaftsform; aus ihr heraus aber bildet sie gleichzeitig, indem sie mit eiserner Beharrlichkeit die Entwicklung verstärkt und beschleunigt, die höhere, die sozialistische Form menschlichen Zusammenlebens.

(Fortw.)

Tagesgeschichte.

Die Kampfweise unserer Gegner. Durch die kapitalistische Presse geht folgender Witzartikel. „Eine vornehme „Genossin“. Wie die Staatsbürgerzeitung zu melden weiß, hat sich Frau v. Gizli, die Witwe des verstorbenen Universitätsprofessors der Moralphilosophie, mit dem Herausgeber des sozialistischen Zentralblattes Doktor Heinrich Braun verlobt. Letzterer ist ein Bruder des Redakteurs Braun von Berliner Vorwärts. Frau v. Gizli, eine Tochter des Generals der Infanterie v. Kreschmann, hat sich jetzt ganz den „Frauen befreunden“ Sozialdemokratie in die Arme geworfen und ist schon vor einiger Zeit aus dem Vorstande der „Gesellschaft für ethische Kultur“, wie auch aus der Frauenbewegung ausgeschieden. Jetzt wird sie wohl eine Wanderauffassin der Männer und Weiber befreunden Sozialdemokratie werden und als solche die gesamte Frauenfrage zur herrlichen Lösung bringen.“

Hätte Frau v. Gizli eine „Karrere“ als Lausmarie gemacht, so würde sie vor den Pöbeln des Ordnungsgeliebten eher gefehert sein, als wenn sie ehelich bleibt und Sozialdemokratin wird.

Für pädagogische Zeit und Wehlan ist von großer Bedeutung folgende Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts über körperliche Züchtigung in der Schule. „Der Lehrer ist zur Abnahme, einseitiglicher für vorerlässiger Züchtigungen“, und zwar sowohl bei Schülern einer anderen, wie auch bei solchen seiner eigenen Klasse absolut berechtigt. Da das Verhalten der Schüler auch außerhalb der Schule der Schulpflicht unterliegt, so darf die Züchtigung seitens des Lehrers selbstredend auch außerhalb der Schulpflicht stattfinden. Dasselbe Recht hat auch der Wehrführer in seiner Eigenschaft als Klassenleiter. Die Schulpflicht kann nur dann Gegenstand eines gerichtlichen Verfahrens werden, wenn eine merkwürdige oder wesentliche Verletzung des Schülers stattgefunden hat. Als merkwürdige oder wesentliche Verletzung gilt aber nur eine solche, welche Gesundheit und Leben des Schülers nachweislich gefährdet. **Winternormen, Blasen, Harnen und Erbrechen** gehören nicht hierzu; denn jede empfindliche Strafe läßt solche Erscheinungen zurück.“

Also auch hier tritt ein wenig „Moralismus“ zu Tage. Don Nobilio! Mehr Religionsunterricht, mehr Biologie — weniger Naturkunde, weniger Humanität! Sag, liebes Publikum, was willst Du noch mehr?

Die Ablehnung der Ersatzpflicht für Gefaschaden im Bürgerliche Gesetzbuch wird von einem Land, wie aus Glas-Vorbringen in einer Zuschrift an die national-liberale Straßburger Post lebhaft bedauert, umso mehr, als nun durch das Bürgerliche Gesetzbuch die bewährten Bestimmungen des Code civil beseitigt werden. Der Code

Die Rückkehr von Mekka

Bilder aus dem orientalischen Volksleben von Fritz Kunert.
11) (Nachdr. verb.)

Wachsig stand er dann die Börse und ihren Inhalt in ein Beutchen, das er auf der linken Brust trug; ihr und Seite legte er so an, daß sie unsichtbar blieben, aber den herrlichen Ring steckte er feierlich auf den Finger. Denn, murmelte er halblaut, es geschieht nicht aus Eitelkeit, sondern zu seinem Nutzen.

Als er sich dann mit einigen kräftigen Bissen in den Rauch seiner Zigarette gehüllt hatte, traherte sein Antlitz in lauterer Herzensfreude; er dachte daran, wie er mit Wohlbehagen in Hedda die Waage durchstreifte, wie sie sich näher getreten, so nahe, daß sie sich innerlich nicht mehr zu verbergen konnten. Die Gedächtnisse er dabei so ganz vergessen, daß er fast zusammenstürzte, als ihm an der eigenen Hand Wohlbeds Gedächtnis entgegenblitzte.

Von Es gelang es ihm, in der Gesellschaft heimlicherer Bilder über Schilb-er-Kanari nach Kairo, wo die Wallfahrer von ihren Angehörigen empfangen wurden. Unter Frommen und Konfessionen legte sich ihm der Zug durch das Thor von Mekka nach der Haidelle der Stadt in Bewegung; während des Aufstieges von zwölf Mannschaften zog die Prozession unter großem Volks-Gewühl in die Haidelle ein. Nachdem eine arabische Waffentafel nochmals zur Begrüßung einen ausgiebigen Arm verankert hatte, war die Festschleife beendet; die Säulenreihen, aus denen die verschleierte Schönen einmal ausnahmweise auf die Straße und die wogende Menschenmenge hinausgeschickt hatten, schlossen sich wieder, und die Damen legten Schleiern. Zug und alle irgend entbehrliche Kleidung ab, um sich mit weitgehender Ungezogenheit in ihren Gemächern bewegen zu können.

Abraham verweilte noch einige Zeit auf dem hochgelegenen Hofe der Haidelle, die von den Säulen des Portikus beherrscht wird. Umgeben von seinen Füßen lagen die verschiedenen Quartiere der wichtigsten Stadt Ggyptens und der vornehmsten Afrika, ihre Steinbrüche, die versteinerten Wälder, die inogananten Kalksteinbrüche und die ehemalige Straße der englisch-indischen Leberlandpost; auf der entgegengekehrten Seite erhoben sich die Zinnen der alten ägyptischen Pyramiden und Zwerge von Wäch Araban, Abir, Safara und Daidur; jenseits ihnen und der Haidelle der Nil, eingeschlossen von der fruchtbaren schwarzen Erde, auf

der sich meistens ein in allen Farben blühendes und grünendes Pflanzenreich ausbreitete.

Abraham empfand, daß sich ihm hier ein Anblick bot, wie ihn in solcher Mannigfaltigkeit, Lebhaftigkeit und Schönheit die Welt ein zweites Mal kaum zu gewöhnen vermag.

Nachdem er sich schwer — und wieder und wieder zögernd — von dem ihm übermäßigen Eindruck losgemacht hatte, begab er sich in die Wüste, die Hauptverkehrsader der Stadt.

Hier umgab ihn noch ein außerordentliches Gemälde vorwärts- und zurückgehender Fußgänger, Sanften, Wagen, Reiter und Lasttiere, so daß er an das bunte und verirrerte Treiben, Drängen und Schreien, welches das Leben der Persepolis Konstantinopels kennzeichnet, erinnert wurde.

Nachdem sich betrachtete er für einen Moment einen Wassertränk, einen Saft, der das schlammige in der Farbe einer Wassertränke ähnelnde Flüssigkeit zum Trinken anbot. Eine farbenreiche Mutterkarte aller möglichen Nationen, eine wahrhaft babylonische Verwirrung, ein schier endloses Gemimmel seltsamer Kontakte zogen an ihm vorüber. Dazu hörte und drüllte jeder einzelne Verkäufer seine Waren aus, die Klängen auf den Fischen der Wechsler flirrten, Bettelgeschrei und Ruf der Hoff, Gel und Kamellenker, ernteten, ihre Tieren schrien und wieheten, indes ihnen das Gefühl der heillosen Kunde schlenderte.

Abraham sah bald, daß er sich in diesem Gemahl von Menschen und Tieren ohne die mindeste Gefahr vorwärtsbewegen konnte; denn unaufrichtig erlangten die Warnung, seine: Niemand einen Fuß in dich! Deine linke Seite! Deine rechte! Deinen Rücken, Wäterschen!

Alles ist auf diesen Verkehr eingerichtet, und ein Unfall gebürt zu den seltensten Dingen. Und die Welter halten hartnäckig in dem Vertrauen aus und suchen das Willkür der Vorübergehenden zu erregen; sie wurden nur wenig beachtet und häufig wurde ihnen zugerufen: Gehe Dir Gott. Allah möge Dich unterfüßen!

Erleichtert aufnahm weil er die Wüste hinter sich hatte, erreichte Abraham den Mittelpunkt der Wäterschen, den prächtigen Gebirge Hügel, dessen Mitte durch herrliche Partanlagen gezeit ist. Um schneller vorwärts zu gelangen, merkte Abraham hier von einem Geflügelnen drückte Tier.

Im munteren Laufe trabte das lebhafteste Gerausch die von natürlichen Rebbaabäumen und Sultamoren beschattete Schwaba-Allee

hinunter, die zu beiden Seiten mit geschmackvoll aufgeführten Bünnen und verschwendlich ausgeführten Gartenanlagen und Balais — baut ist.

Die Straße war ziemlich belebt. Ein Teil der vornehmen Kavalere Welt, der muslimischen und französischen, fuhr zu Pferde und Wagen an, neben, einen mächtigen Karuss entfallend, vorüber, um zu leben und gesehen zu werden.

Abraham fragte den ausgewanderten Jungen, der etwa hiebzehn Jahre alt sein mochte, was denn die Herrschaften eigentlich so unruhig lücheln.

Das ist sehr schwer zu sagen. Wäterschen“ entgegnete er mit feierlicher Miene; aber es will mir scheinen, als suchten sie Erholung am Abend von der Ruhe des Tages.“

„Woher weißt Du das, mein Sohn?“

„Weil ich sie täglich sehe, wenn sie nicht so was für mehrere Monate der Welt zu ihren Gebirgen, die mich fast den ganzen Tag mit dem vornehmen Müslingen und Franken — besonders aber den englischen — plaudern, damit sie bei Laune bleiben; denn wenn sie bei schlechter Laune sind, werden sie einen neuen Wäterschen einleiten. Das weißt unser Gebirge wohl. Lassen ihm aber die Welt ein wenig Zeit, dann muß er das Steuer selbst führen.“

Das läßt er mir den ganzen Tag, und es stimmt mir, weil die Fellas nicht pünktlich oder überhaupt nicht zahlen, um den Gebirge zu ärgern. Dann legt er sich hin und schreibt Bettel auf Bettel, worauf etwa zu lesen ist: Der Fellah Hassan mit dem Nil im linken Ohr — zahlt jährlich, er bekommt 50 oder mehr Tuche mit der Karakaid. Und so ungeschick geht es den ganzen Tag. Ich möchte in seiner Haut nicht stehen; er hat eine schwere Last; ich schwebe es Dir.“

Der Junge war so unermüdlich, wie der schnelflüchtige Esel, mit dem sich sein junger Herr so geht ab — „Gehtungen“ unter den Alten bedeutet die wichtig mehr Jahre, als dem Wäterschen haben in langen Jahren unterteilt, wenn er dem Wäterschen im Augenblick nicht mehr zu sagen wollte. Abraham ließ ihn gewähren; nur deutete er nicht, daß das obnein frische Gerandchen sich zum Lieberman angetrieben wurde. (Fortsetzung folgt.)

civil leitet das Jagdrecht einfach aus dem Eigentumsrecht an Grund und Boden her. Es sei anlässlich, daß von den schätzvollsten Jagdgebieten niemand für den Schutz der öffentlichen Interessen in der Jagdabgabefrage sich geregt habe. Man habe zur Begründung des Sachverhalts gesagt, der durch die angeordnete Schade sei sehr schwer zu ermitteln. Das ist wohl wahr, weil eben derselbe von dem ersten Sprossen der Saat bis zur Ernte sich vollzieht, so daß man garmicht weiß, was ohne Jagdstraß aus ihr hätte werden können, und im gegebenen Falle eben andere, weniger hart mitgenommene Feldhüter zum Vergleich herangezogen werden müßten; aber um der Schwierigkeit der Sache willen einen Anspruch auf Schadenersatz zu verneinen, das sollte kaum möglich im Jurisprudenz, unmöglich im Rechtsstaate sein.

Vergessenes Blut an eine unglückliche Wahl. Bei der Reichstagswahl kam es in Schwaben zu einem blutigen Austritt zwischen Polen und Deutschen. Am Abend des Tages entspann sich zwischen einem politischen Geliebten, der im Begriff war, nach der Wahl nach Hause zu fahren, und mehreren deutschen Westlern aus Schwaben ein Wortwechsel. Die Deutschen hielten das Führer an; da wieder durch die Pferde schrien, sprang der Pole vom Wagen und forderte seine Angewiesenen auf, von seinem Gefährt zu lassen. Als das nicht fruchtete, die deutschen Westler vielmehr abscheinend beabsichtigten, auf den Polen loszugehen, so rief plötzlich ein Revolver und feuerte einige Male auf die Deutschen. Hierbei wurde einer von diesen durch einen Schuß in die Brust schwer verletzt, während ein anderer von einer Kugel in den Oberarm getroffen wurde.

Der Verichtigung des Herrn v. Pöhl über seine Bezüge vom Bund der Landwirte mißt auch die Germania keinen großen Wert bei. Sie sei präzisierlich freilich zu lassen, politisch aber beinahe bedeutungslos. Wie die Dinge nun einmal stehen, kann Herr v. Pöhl sich mit dem Strohalm des Verichtigungsparagrafen nicht mehr dadurch retten, daß er bloß negiert, er wird schon positive Erklärungen abgeben müssen. Solche Erklärungen sind aber in seiner Verichtigung nicht enthalten. Er giebt freilich zu, daß er „Speien und Unkosten“ bei der Kaffe des Bundes der Landwirte liquidiert hat, verweigert aber die Höhe derselben. Gegenüber solcher Art von Verichtigung erinnert die Germania wiederum daran, daß Herr v. Pöhl in Reichstags die Mitteilungen des Abg. Singer über seine Spekulationen im Getreide-Terminhandel zuerst mit einer Bemerkung, dieselben seien „gemein und lügenhaft“ abzumachen können glaubte. Als dann im Reichstags über die Getreideterminationsfrage des Herrn v. Pöhl in einer weiteren Sitzung des Reichstags verhandelt wurde, schrie Herr v. Pöhl; er sei, so behauptete damals die Deutsche Tageszeitung, „wegen einer anderweitigen Sitzung noch nicht im Hause anwesend gewesen.“ Demgegenüber war aber schon thatsächlich und widerprüchlos festgestellt worden, daß Herr v. Pöhl an einem Tag im Speiezimmer des Reichstags saß, während im nahegelegenen Sitzungssaale über seine Börsenspekulationen gesprochen wurde. Das mag auch als Illustration zu der „Verichtigung“ des Herrn v. Pöhl dienen. Als vor Jahren einmal die Rede davon war, Herr v. Pöhl werde als Vorsitzender des Bundes der Landwirte „besahrl“, hat er das offen zurückgewiesen, und heute muß er es offen zugeben.

Zollrechtliches und Gerichtliches

8 Erfurt. Von der Strafkammer wurde der verantwortliche Redakteur der Thür. Trib. Alexander Biedert, der durch zwei Verurteilungen des ersten Staatsanwalts Vorez und den zweiten Staatsanwalt Vorez verurteilt worden ist, zu 40 W. Gefängnis verurteilt. Die Strafe ist deshalb in gering bemessen worden, weil nach Ansicht des Vorsitzenden Staatsanwalts Schubert in seinen Verurteilungen den Angeklagten durch die Ausbeutung „sozialdemokratischer Schreibstil“ und „geistige Dürftigkeit“ und „Verbreitung der Falschheit“ vorerst gestiftet hatte.

8 Das Provinzial-Sängerfest, welches am 12. d. M. in Ludwigsau von den dortigen Gesangsvereinen Sängerkreis und Freiheitslied III (Mitglieder des Arbeiter-Sängerbundes) veranstaltet wurde und an welchem auch verschiedene Berliner Gesangsvereine sich beteiligten, ist nicht vorübergegangen, ohne daß die dortige Polizei wieder einmal ihre Schakale entlastet hätte. Auf Befehl des Bürgermeisters S. u. d. h. mußten nämlich sämtliche Vereine um 1/2 12 Uhr auf dem Rathause antreten, wobei eine hochwichtige Unterredung der mitgeführten Führer auf deren Staatsgefährlichkeit vorgenommen wurde, da beachtet war, dieselben hätten in Ludwigsau der Wende wegen zu sein. Wie sich herausstellte, war aber ein ziemlich starker Schwund vor dem zwei Vereine bezw. Führer zu streichen sich genötigt haben. Dem scharen Auge der Polizei waren nämlich die Führer der Berliner Vereine „Kornblume“ und „Südbot“ II allzu rötlich erschienen, weshalb das getrennte Beobacht ergab, diese Führer zu verhaften, damit die getrennten Führer nicht etwa Schaden an ihrer Reputation nähmen. Wohl aber über mußten demzufolge die beiden Leitenden mit zusammengegriffen nach dem fest-lokale marschieren. Der politische Beobachtung wurde indessen eine andere „Beobachtung“ entgegengestellt und die Führungen mit je einem „Hilfsmittel“ hute geschickt, welche Teilnehmer bereitwillig zur Verfügung gestellt hatten. Dieser eigenartige Aufzug erregte bei den Ludwigsauer beträchtliches Aufsehen. Daß aber durch diesen Polizeistreit irgend eine „Verimmung“ der Sänger hervorgerufen oder irgend ein „Mißton“ in das Sängerkfest hineingetragen worden wäre, kann nicht behauptet werden.

Parteinarrichten.

— In Leipzig ist der brave Parteigenosse Julius Hofmann im Alter von 64 Jahren gestorben. Er war am 18. oder 19. März 1848 in Dresden geboren, wurde bei dem Aufstande in Leipzig als Abgeordneter in Stötteritz. Er war ein guter Mensch und ein treuer Parteigenosse.

— Der sozialdemokratische Parteitag für beide Medienburg und Lübeck findet am 13. und 14. September in Lübeck statt.

— Das bannische Parteiblatz Sozialdemokrat hat zur Feier seines 50-jährigen Bestehens eine Jubiläumsummer in nächster Nummer herausgegeben. Es hat jetzt 3000 Abonnenten. — Viel Glück am weiteren Fortschritt.

— An dem Landeskongress der italienischen Parteigenossen, welcher vom 11. bis 13. Juli in Florenz stattfand, nahmen etwa 40 Delegierte teil. Ein Beweis für die Kampfbereitschaft der Parteigenossen im ganzen Lande. Die Hauptberührungspunkte betreffen die Organisation und die Taktik. Auf dem vorgeschriebenen Kongress, der im Feuer der feindlichen Geschosse erliegt abgehalten wurde, konnten technische Detailsfragen nicht geübert werden.

— Ein neues sozialistisches Blatt erscheint seit dem 1. Mai in Sao Paulo, Brasilien. Es ist ein Wochenblatt. Der Text ist deutschsprachig; der größere Teil, deutsch (etwa 1/2), und italienisch (etwa 1/4). Wir wünschen dem neuen Mitarbeiter — er heißt „D. Sozialist“ — alles Gelingen!

Soziale Ueberfahrt.

— **Neuseeland ist der Schrecken der Arbeiter-Schuggelehrten**, dieses ging auch aus der Polemik der Stummhagen Garde mit dem früheren Unterstaatssekretär Dr. v. Rottenburg hervor. Arbeiter-Schuggelehrte werden am grünen Tisch gemacht und passen deshalb nicht für das praktische Leben, so behaupten die Herren Müller, Brutt, v. Zeblich und E. Richter. Das solche Gelehrte aber doch für das praktische Leben passen, beweist Neuseeland. Der frühere Arbeitsminister für Neuseeland, W. B. Reeves, der jetzt Generalagent jener Kolonie in London ist, und der j. B. als Sozialist in die Geheggebung seines Landes gewählt wurde, hielt kürzlich in London einen Vortrag, in welchem er ausführte, daß der Achtstundentag, die Nationalisation des Landes, eine abgegriffene Einkommen- und Landsteuer, scharfer Arbeiterschutz, wöchentliche Halbfreizeit außer dem Sonntag, genügende Benennung der Gasse, Staatsgerichtsbarkeit und andere Arbeiter-Reformen durch Gesetz im Lande eingeführt seien, und zwar als Resultat des Kampfes der Arbeiterpartei. Infolge dieses könne er hervorheben, daß Neuseeland nicht dem Grade eines einzigen Millionärs unterstehe, während ein Grad von Komfort unter den Arbeitern herrsche, der keinesgleichen nicht in irgend einem anderen Teile der Erde habe. All das sei geschaffen worden in 5 Jahren durch die politische Organisation der Arbeiter, indem sie Sozialisten in die Geheggebung sandten, um sie zu repräsentieren.

Daß diese Antipoden den Born Stumms erregen, ist begründlich, und wenn ein preussischer Beamter die Zustände dieses Landes als Muster für deutsche Geheggebung bezeichnet, und dafür als „Umfänger“ verurteilt wird, so ist das selbstverständlich. Denn hier in Deutschland hat der Heros des Jahrhunderts der Sozialpolitik ihre Wege gewiesen und als ihr vornehmstes Ziel die Züchtung von Millionären bezeichnet. Dieses Ziel kann mit der Sozialpolitik unserer Antipoden dieses erreicht werden.

Jur Arbeiterbewegung.

— Ein Mannheim-Ludwigsauer Arbeiter streift in Aussicht. Die Mannheimer Brauer haben vor circa zehn Tagen an die Brauereibesitzer folgende Forderung gestellt: Innehaltung des Feiertages am 1. Juni von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends vollständig bezahlet, die in einer Anzahl von Brauereien schon eingeführt ist. Bezahlet der notwendigen Sonntagsarbeit und der Überleistung der geschäftlichen Arbeitszeit als Ueberstunden mit 40 Pf. Werktag und 50 Pf. Sonntags, wöchentliche Lohnabzahlung und Einführung eines Arbeitsnachweises. Mit Ausnahme des letzten Punktes sind dieses lauter alte Forderungen, die schon gewährt sind, aber allmählich wieder abgebrochen sind. Trotzdem hat bis jetzt nur ein Brauereibesitzer eine die Forderungen teils abnehmende, teils unter Bedingungen genehmigende Antwort erteilt.

20 000 Kohlengrubenarbeiter bieten in Oberfeld (England) eine Handlung ab. Man sieht in England am Vorabend eines großen Streiks, wenn die Arbeiter des Bundes der Arbeiter nicht dafür, sofort 10 Prozent Vorkostenzahlung zu fordern. Sollte irgend ein Grubenbesitzer eine Arbeitspersone gegen seine Arbeiter verhandeln, so soll dies das Signal sein, daß die Arbeit in allen Bezirken von Mitglidern des Gewerkevereins arbeiten, eingestellt wird.

Die Streikbewegung unter den galizischen Arbeitern ist in diesen Tagen sehr intensiv geworden; es ist dies ein ernstlicher Beweis, daß auch in dem Lande der Wäffen und Schlägen die Arbeiter aus ihrer bisherigen Abneigung sich zu Kampfbereitschaften Protestieren angeschlossen haben. In Krakau streiken jetzt schon die hiesige Wäffe, die Eisenarbeiter und seit Anfang dieses Monats die Tischlerarbeiter. Die Unternehmer benehmen sich hier proppig, und darum sind die bisherigen Einigungsversuche gescheitert. — Im Laufe dieser Woche wird in Krakau ein großer Ausbruch der Bauarbeiter beabsichtigt. Die Bauarbeiter verlangen den geschäftlichen Arbeitstag, Minimallohn 3 Gulden für Männer, 1 Gulden für männliche und 75 Kreuzer für weibliche Hilfsarbeiter. — In der Gegend von Krakau, nämlich in Wodgora-Blasow, ist ein spontaner Streik der bei der Bahndirektion beschäftigten Bahnarbeiter ausgebrochen wegen der kleinen Löhne und der Brutalität der Aufsicht. Ein ähnlicher Streik ist auch in Stanina ausgebrochen.

Moderne Industrie und Kleinhandwerk in Weiskensels.

Es ist zwar eine sehr bekannte Thatsache, daß das Kleinhandwerk durch die moderne Industrie immer mehr verdrängt wird und daß die Einzelbetriebsstätten der letzteren sich stetig entweder zu Großbetrieben entwickeln oder durch Neugründungen solcher ersetzt werden, kurzum, daß das Kleinhandwerk trotz Aufwendung aller erdenklichen und vermeintlichen Hilfsmittel seinen festeren Untergrund entgegensteht, trotzdem es nicht unangebracht, wenn durch eine authentische Darstellung der Umwandlung eines bedeutenden Kleinhandwerks zu einem der umfangreichsten Großbetriebe ein unangreifbarer Beweis hierfür erbracht wird.

Ein solcher Beweis soll durch nachfolgende Schilderung der Entwicklung der Schuhindustrie in Weiskensels zu ihrer gegenwärtigen Höhe gegeben werden.

Gerade die Schuhfabrikation, einer der bedeutendsten Industriezweige Deutschlands, ist es, an welcher solcher Beweis am schlagendsten erbracht werden kann, und gerade Weiskensels ist der Ort, wo sich die Umwandlung des kleinsten Betriebes zu einem der entwickeltesten Fabrikations-Großbetriebe schnell und umfassend vollzogen hat.

Weiskensels nimmt jetzt mit seinen 42 Schuhfabriken und über 3000-4000 darin beschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen unter allen deutschen Schuhindustrie-Städten nach Pirmaßens den zweiten Platz ein. Es werden hier jährlich für rund 10 Millionen Mark Schuhwaren angefertigt und hierfür an Löhnen ca. 3 Millionen Mark bezahlt. Es ist sonderbar, daß hier eine Industrie, für welche von der Natur gebotene Vorbereitungen nicht vorhanden waren, dennoch zu so hoher Blüte gelangen konnte. Es gab hier weder Rohstoffe für Gerberwerke noch haben sich diese hier zu heutigen Tages hervorragender entwickelt. Die Schuhmacher war hier von jeher für den Einkauf von Rohwaren hauptsächlich auf den durch Händler vermittelten Bezug von auswärtigen angewiesen. Dennoch entwickelte sich die Schuhmacherei hier zu ungewöhnlicher Größe.

Schon vor hundert Jahren und länger waren in Weiskensels einige hundert Schuhmacher anlässlich. Es waren das Kleinmeister, die einige Stellen und Lehrlinge hielten und mit ihren selbstgefertigten Schuhwaren die Messen und Märkte in Leipzig, Halle etc. besuchten. Infolge der Wälftheit, welche

die Weiskenseler Schuhwaren besonders „ausgezeichnet“ und welche durch die geringen Arbeitslöhne und durch das unbeschränkte Fehlen von Lehrlingen herbeigeführt worden war, fanden sie immer flotten Absatz und als sich die kaufmännische Spekulation auf diesen unentbehrlichen Warenkonsumartikel warf, wurden die Weiskenseler Schuhwaren allmählich und breit begehrter Artikel. Die Konkurrenz unter den Händlern und Großhändlern steigerte sich fortwährend, und die Anforderungen an Verbilligung der Ware wurden seitens der Spekulationen immer größer. Die erkauflichen Erfindungen auf dem Gebiete der Maschinenfabrikation, die das 19. Jahrhundert mit sich brachte, kamen den Wünschen der konkurrenzfähigen Preisbrüder gelegen. Die mechanische Teilarbeit ermöglichte es dem Spekulanteneren und, wie man zu sagen pflegt, intelligenteren — Meister, der sich die betreffende Maschine rechtzeitig dienstbar zu machen verstand, billiger zu arbeiten und dadurch diejenigen Meister, welche sich die Maschinen nicht anschaffen konnten oder in entscheidend hinkaltstem Startinn nicht anschaffen wollten, aus dem Felde zu schlagen und mit der Zeit gänzlich zu vernichten.

Der Vorang an sich war ein gar einfacher. Der Fabrikant kam infolge der billigeren Preise zu ständig sich vergrößernden Aufträgen, er konnte sein Arbeitspersonal vergrößern, seine Hilfsmaschinen vermehren. Er war also selbst dem größten und intelligentesten Handwerksmeister gegenüber in bedeutendem Vorteil. Das ergibt sich aus folgendem einfachen Beispiel. Angenommen, der Kleinmeister stellt mit Hilfe einiger Leute wöchentlich vielleicht 5 Dugend Paar Schuhe fertig und verdient an jedem Dugend 1 M., so würde das einen Verdienst von 5 M. wöchentlich ausmachen, wovon er selbstredend nicht existieren könnte. Der Fabrikant dagegen, der wöchentlich 400 Dugend herstellen lassen kann und an jedem Dugend auch nur 1 M. verdient, hat ein gewiß schönes Einkommen von 400 M. wöchentlich. Der Gewinn des Fabrikanten würde aber ein noch viel größerer sein, da er das Material in Massen und dadurch viel billiger einkauft wie der Kleinhandwerksmeister und da er mit billigeren Kräften rechnet, weil er seine gelerntem Handwerksgehilfen labnet. Die Konkurrenz aber unter den Fabrikanten selbst beschneidet den Entschleunlohn der Herren immer mehr, so daß sie auf immer schnellere Herstellung bedacht sind, um sich gegenseitig unterzuziehen.

Es ist daher seit Einführung des maschinellen Betriebes auch keine bewegende Kraft immerdar geblieben. Wasser- und Dampf-, Petroleum- und Benzin-, sowie Gas- und elektrische Motoren dienen dazu, die sehr vielfältigen Maschinen der Schuhfabrikation zu treiben. Wer eine mit allen Maschinen der Neuzeit ausgestattete Schuhfabrik zum ersten Male betritt, kommt aus dem Staunen gerückt heraus. Nahezu jede Arbeit wird von Maschinen verrichtet und wird von diesen mit einer Sauberkeit, Sicherheit und Schnelligkeit ausgeführt, die selbst von geübter Menschenhand nicht mit solcher Gleichmäßigkeit vollbracht werden kann. Das Vorrücken und Anfertigen der Schuhe mit den verschiedensten Hilfsmaschinen, das Auspflanzen der Sohl- und Absatzleder über die Bodenleder in der für jeden nicht gar zu abnormen Fuß passenden Form, das Zwickeln, das Aufnähen und Nageln der Sohlen, das Zusammenheften und Aufnähen der Absatzlöcher, das Färben, Glätten und Polieren der Sohlen, das Freiwerden der Absatzlöcher u. s. w., kurz, jegliche Arbeit die zur Fertigstellung des Schuhs nötig ist, verrichten die Maschinen mit bewundernswürdiger Präzision, so daß die Ware, welche von nicht handwerksmäßig gelerntem sondern nur für die Bedienung und Leitung der Maschinen eingeübten Leuten hergestellt wird, eine viel schönere und gleichmäßigere ist, als die bisher mit der Hand vom gelerntem Handwerksgehilfen oder Meister mit großem Aufwand von Zeit und Mühe mühsam gearbeitete ist.

— Um die Ware möglichst billig zu verkaufen, wird in der Fabrikation das Prinzip der Arbeitsteilung aus genauester beobachtet. Es werden nicht nur in den einzelnen Fabriken für besondere Warenentele ausschließlich geübte Spezialarbeiter beschäftigt, sondern es werden sogar für einzelne Warenarten, besonders eingerichtet Fabriken mit eigenen Spezialmaschinen und mit einem eigens hierfür geübten Arbeitspersonal errichtet. Alle Fabrikationsstufen werden herausgegriffen, um durch billigeres Warenangebot die Konkurrenz schlagen zu können. Die Händler sind nun aber dadurch fast nicht mehr in der Lage, ihren vielfeitigen Bedarf aus einer und derselben Fabrik beziehen zu können.

Das Absatzgebiet der Weiskenseler Schuhfabrikation ist in der Hauptache Deutschland. Süddeutschland und die Rheingegenden sind die bedeutendsten Konsumenten der hiesigen Schuhindustrie-Erzeugnisse. Das Exportgeschäft, früher ziemlich bedeutend, ist — erwidert durch die bismarckische Zollpolitik — fast gänzlich eingeschlafen. Das sich trotzdem die hiesige Schuhindustrie zu solch imponierender Größe entwickelte, geschah auf Kosten des Kleinhandwerks nicht nur von Weiskensels, sondern auch anderer Plätze mit handwerksmäßigem Betrieben; ferner auf Kosten der Arbeiter.

Die Löhne in den hiesigen Fabriken, speziell die Absatzlöcher, sind bei 30 Proz. niedriger als z. B. in Berlin, Leipzig, Hamburg, Frankfurt a. M. und anderen Plätzen, so daß die Fabrikanten der vorgenannten Orte größtenteils mit Weiskensels nicht konkurrieren können.

Der oft beklagte Mangel an besseren Arbeitern am hiesigen Plätze hat wohl hauptsächlich in den sehr niedrigen Absatzlöchern seine Ursache, denn die Arbeiter sind durch diese gezwungen, weniger auf gute Herstellung der Arbeit, als auf schnelle Fertigstellung zu achten, um dadurch einen höheren Verdienst zu erzielen. Was die Qualität der verarbeiteten Rohwaren anbelangt, so ist hierin in jüngerer Zeit eine Besserung eingetreten. Die sogenannten Papptaschen (die gepappte Ware) sind fast ganz verdrängt durch die besseren Fabriken, die aus etwas höherer Löhne zahlen, als gewisse neuere Fabriken. Selbst hier am Plage weichen die Absatzlöcher um 20-30 Proz. von einander ab; ein Zustand, der für die Arbeiter von großen Schäden ist. Einer dieser lohnbrückenden Fabrikanten beruft sich immer auf den andern, der vor ihm gedrückt hat und die Arbeiter, welche trotz ihrer großen Anzahl nur zu einem kleinen Teil organisiert sind, lassen sich diese engherzigen Drückereien gefallen, weil sie sich selbst wehrlos machen durch ihren Indifferenzismus.

Der hiesige „Verein Deutscher Schuhmacher“ zählt zwar nur etwas über 300 feste Mitglieder, hat sich jedoch allgemeine Achtung erworben, da gerade die intelligenten Schuhmacher Mitglieder des Vereins sind. (Es dürfte wohl Sätze dieser 300 sein, unter den dortigen Arbeitgenossen lebhaft zu agitieren, damit durch eine kräftige Organisation die Lohnverhältnisse der Arbeiter und hierdurch gleichzeitig der industrielle Aufschwung der alten Schuhmacher-Metropole Weissenfels gehoben werde. D. R.)

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 18. Juli 1896.

Bei den Frommen ins Fettnäpfchen getreten haben wir durch unsere Notiz über den Synodalbeschluss, die Annahme katholischer Pfliegerinnen seitens protestantischer Kranker betr. Der Kirchl. Anz. widmet unserer Beleuchtung des Beschlusses eine längere Erwiderung, die wir in einem hiesigen Blatte abgedruckt finden. Zum Amüsement für unsere Leser wollen wir sie nachdrucken. Sie lautet:

Auf Beschluss der Kreisynode hat der Synodalvorstand den evangel. Einwohnern von Halle die Erwartung ausgesprochen, daß sie es für eine Verletzung der Ehre gegen das evangel. Bekenntnis ansehen, wenn für die Krankenpflege die Dienste römischer Schwestern bezogen werden. Die Veröffentlichung dieses Beschlusses giebt der sozialdemokratischen Presse Veranlassung, sich in höchster Weise über evangelische und römisch-katholische Krankenpflege auszusprechen. Das hiesige Volksblatt bringt darüber außer seinen eigenen auch die Besprechungen des Hamburger Echo, der Magdeburger Volksstimme und der Schwabischen Tagwacht. Ob die Diakonissen und die barmherzigen Schwestern es verdient haben, daß ihre Dienste darauf zurückgeführt werden, diverse Seelen oder auch diverse Vermögen einzufangen zur höheren Ehre ihrer Kirche, müssen diejenigen wissen, die das behaupten. Aber wer das behauptet, dem darf es am allerwenigsten verwehrt erscheinen, wenn die evangelische Gemeinde sich gegen die Dienste der römischen Schwestern ablehnend verhält. Daß es auch heute noch Leute giebt, die dem evangelischen Glauben die Kraft einer ungenügenden und selbstlosen Liebe zutauen und für die Bemühungen dieser Liebe bei ihren Glaubensgenossen Anerkennung erwarten — das ist freilich eine Voraussetzung, die die sozialdemokratische Presse nicht teilt. Wir halten an dieser Voraussetzung fest und treten gegen die Liebesarbeit unserer Zofen ein. Wenn die Sozialdemokratie einmal solche Liebesarbeit eingestrichelt hätte, würde auch sie deren Anerkennung von ihren Genossen erwarten.

Social Worte, sicut Schaumflügelerei. Der Kirchl. Anz. hat in seiner Erwiderung uns nicht nur nicht widerlegt, sondern ungewollt die Wichtigkeit unserer Ansicht bestätigt. Nur um ein Wort der Liebe, der Barmherzigkeit handelt es sich bei der Krankenpflege, nicht um eine konfessionelle Einrichtung. Da nun aber Wort der Liebe und Konfession zwei ganz verschiedene Dinge sind, soll-n sie nicht miteinander verqu coast werden, wie es der erwähnte Synodalbeschluss eben thut. Dafür ist er von uns angezweifelt worden und ihm ist damit nur recht geschehen. Uns geküsst's übrigens, einige Beispiele aus der Praxis anzuführen, um zu zeigen, wie „unparteiisch“ das Wort der Liebe von protestantischen Schwestern gelebt wird. Wir verzichten aber darauf, weil freiwillige Zuwendungen unserer Kirche ungenutzt zu werden brauchen und die Verteilung solcher Gaben nach Kunst und Ungunst noch kein Unrecht bedeutet. Wir Sozialdemokraten wollen an Stelle solcher ipsonanen „Liebeswerke“ das Recht auf ganz ausreichende und völlig paritätische Pflege in Krankenhäusern für alle Erkrankten stellen, und es geht uns wider den Strich, wenn ein „Liebeswerk“ mit der Konfession vermischt wird. Was wir Sozialdemokraten an freiwilligen Liebeswerken leisten, darüber uns auszulassen, haben wir keine Veranlassung. Wir können den „Frommen“ nur empfehlen, auch bei ihrer Wohlthätigkeit dem Spruche: „Laß die linke Hand nicht wissen, was die rechte thut“ so getreulich nachzugehen, wie es bei der Sozialdemokratie selbstverständlich ist.

Halle. Das mittlere Verkommenste und verlogenste, dabei finstichste Blatt des ganzen Bezirks ist der Bergbote. Man thut diesem Zammerblatt zwar gewiel Ehre an, wenn man sich mit ihm beschäftigt, und im genauem Gegensatz zu seiner jugendhaften Großmäuligkeit steht sein Einfluß, der noch einige Grad unter Null liegt, aber da es das anerkannte Leit- und Sprachorgan gewisser Leute ist,

so muß doch dann und wann der unläubere Burche gefahrt werden. In seiner neuesten Nummer erstreckt sich das Blatt, eine „ernte Rüge“ benjennigen Bürgern von Giesleben zu erteilen, die das Volksblatt lesen, ohne daß Sozialdemokraten zu sein. Auf die Enthüllungen des Volksblattes über den Bienenfreund des Bergboten, den Dierwort Entle, kommt das Blatt natürlich mit keinem Worte zu sprechen. Der Eigenbassel weiß recht wohl warum. Dafür entschädigt er sich durch folgende Notiz:

Der am 1. Juli statt entlassene Volksbote in Zeit macht noch kein feines Ende den „Genossen“ schwere Sorgen. Er hinterläßt als Erbschaft einen ansehnlichen Koffer — Schulden. Diese sollten durch Schröpfung der sozialdemokratischen Arbeiter gedeckt werden. Mit Sammelstellen ging man den „roten“ Brüdern zu Leibe. Aber der Schwindel ging nicht mehr recht. Die meisten „Genossen“ kamen mit ganz geringen Beiträgen zurück, viele ganz leer. Besonders sind die „Raumburger „Genossen“ des Landes nicht geworden. Es scheint, daß sie doch anfangen „beller“ zu werden. Es fehlen noch 23 Pfenn. wie auch noch viele solche von früheren „freiwilligen“ Sammlungen. Den säumigen „Genossen“ legt nun das Volksblatt den Revolver auf die Brust und droht mit Veröffentlichung ihrer Namen! So knechtet die Sozialdemokratie ihre Anhänger, um die Schulden, die ihre Selbstreiber gemacht haben, zu decken!

Das mag ein so miserables Schmierblatt zu schreiben, dessen ganze Existenz von der Gnade eines Goldmanns abhängt und das nicht 50 Abonnenten haben würde, wenn es auf freiwillige Abonnement angewiesen wäre. Zur Sache selbst braucht kaum besonders hervorgehoben zu werden, daß das Volksblatt mit Regelung der kleinen Schuld, welche noch auf dem Volksblatt haftet, nicht das mindeste zu thun hat, da das ledigliche Sache der Genossen im Reizer Kreise ist. Außerdem mag dem Schmierblattinlet gesagt sein, daß die Reizer Genossen bei Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten möglichst nicht rechnen auf die Großen reicher Ländrinen und Gutsbesitzer, die sich ihr Vermögen aus dem Schweige der Arbeiter ermannet haben. Im übrigen mag das Zammerblatt schimpfen und verleumdern, wie es will; wer einen solchen Haufen von Unrat zu vermeiden hat, wie der Bergbote, ist schon dadurch der allgemeinen Berachtung preisgegeben. Und das Volksblatt wird sich nicht betren lassen in seinem Bestreben, den großen und kleinen Heuchlern und Betrügern im Erziehungsbetriebe des Bergboten die Maske vom Gesichte zu ziehen.

Aus dem Bezirke.

Dresden. Vermittler Staatsanwalt. Vermittelt wird seit mehreren Tagen der Staatsanwalt Stein am Landgericht. Er besuchte am vergangenen Donnerstag mit einigen Freunden ein Gartenlokal in Ober-Bismarck, aus dem er sich gegen 11 Uhr abends ohne Begleitung entfernte, um seine Wohnung aufzusuchen. Hier ist er jedoch nicht einetroffen, vielmehr ist dieser Zeit kurz vermischt worden. Vermutlich ist er, da er kurzfristig war, in die Elbe gestürzt.

Hamburg. Wenn das nicht zieht! Mit Sonntag ist in Sisdader eine neue Kirchenordnung eingeführt worden. Derselbe besetzt darin, daß der Kirchengänger des Morgens vor Beginn des Gottesdienstes von Haus zu Haus geht und die Säumigen zum Kirchenbesuche einladet. Die Penierung hat allgemein über-rascht. Es fehlt nur noch, daß eine Adressenliste geführt wird und die „Säumigen“ zur Verhaftung der Vorleser überwiefen werden.

Wien. Eine That grenzenloser Rohheit beging der Stein-arbeiter August Sillier in Neu-Burthen, ein notwendiger Kranken-bild. Derselbe machte die beiden 6½ und 8jährige Knaben Paul und Reinhold Beerlein, mit Julei, den er ihnen in großen Mengen anbot, derart betrunken, daß der ältere schwer erkrankte, der jüngere aber an akuter Alkoholvergiftung anderen Tages starb. Der Angeklagte wurde im Hinblick auf die bewiesene Rohheit zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt.

Hiel. Dienstadt nachmittag feierte ein Ruder des zur „Ein-igung“ stationierten Vermessungsabzuges „Albatros“ mit zwölf Mann Besatzung. Wenn davon wurden gerettet, vermischt werden bei Übernatliche Wermelschreien und die Waldrosen Vorgang und Weierhering.

Gera. Bis an den Geldbeutel geht das Pflichbeuhtigste eines Staatsanwirts. In der nächsten Nachbarschaft von Gera sind durch Erbfolgeregelung 2 große Streichunterzungen ans Licht gekommen. Die Nachschlungen sollen je gegen 40000 Mark betragen.

Großschmied. Einen Reinalf hat hier der Antisemitenführer Herr Zimmermann ertitten. Vorige Woche fand hier eine Verammlung der antientimilichen Vertrauensmänner statt, die sich mit dem Austritt des Herrn Lieber-Stroga aus der Antisemiten-

fraktion beschäftigte. Herr Zimmermann suchte einen Beschluß zu fassen zu bringen, durch den der Abg. Lieber gezwungen werden sollte, sein Mandat niederzulegen. Doch die Vertrauensmänner erteilten Herrn Lieber volle Decharge und stellten sich auf den Standpunkt, daß er recht gehalten habe und daß er im Interesse der Wichtigkeit des Kreises sein Mandat nicht niederlegen müßte. Die ganze antientimiliche Gesellschaft ist einfach lobbar!

Briefkasten der Redaktion.

G. in L. Nach § 262 der Strafprozessordnung muß jede dem Angeklagten nachteilige Entscheidung des Gerichts mit mindestens Zweidrittelmehrheit gefaßt werden. Das ist sehr verstanden. Nach den vorliegenden Entscheidungen des Reichsverwaltungsamts sind bei Bewahrschäden zwischen 5 und 50 Prozent Entsch. zuerkannt worden. In der Regel wird von 10, 12½, 15 oder 20 Prozent erkannt. Letztere Satz kommt schon tellener vor.

Landesamtliche Nachrichten

Halle, 16. Juli.

Aufgehoben: Der Schloffer Anton Genewh und Agnes Schäfer (Steinweg 4). Der wissenschaftliche Lehrer Dr. phil. Otto Schulz und Elisabeth Bieger (Kastiger und Wilhelmstraße 46). Der Kaufmann Franz Ehrhardt und Johanna Emmelmann (Albrechts-straße 18 und Müderstraße 19). Der Bademeister Albert Müller und Almine Schulze (Hauptstraße 5). Der Schlossermeister August Hartung und Maria Richter (Mörsel-burgerstraße 158 und Garten 6). Der Bierknecht Joseph Meißel und Ida König (Schillerstraße 26). Der Schneider Robert Große und Martha Leonhardt (Mauzstraße 14). Der Volkshofner Gottlieb Steinbrecher und Joha Stein (Mühlstraße 21 und Bauhof 4).

Geschlichtungen: Der Barbier Julius Wöhe und Marie Tert (Zehmsenstraße 5 und Pflanzstraße 46). Der Klempner Gottfried Richter und Marie Henning (Georgstraße 2 u. Körner). Der Barbier Karl Henze und Anna Gode (Hadenell und Mühl-straße 9).

Geboren: Dem Klempner Max Wöhe ein S. Franz August Max Richard (Beesenerstraße 8). Dem Tapezierer und Dekorateur Karl Geleit eine T. Johanne Gertrud (Seigelstraße 9). Dem Schuhmachermeister Otto Hehl ein S. Walter Hermann Kurt (Friedrichstraße 21). Dem Maler Richard Spengels ein S. Anna Frieda Kartha (gr. Berlin 14). Dem Vorarbeiter Karl Müller eine T. Hedwig Anna (Mollatstraße 6). Dem Kaufmann Samuel Jakobowitz ein S. Max Berthold (gr. Ulrichstraße 69). Dem Kaufmann Reinhold Grünberg eine T. Alice Hertha (Seigelstraße 21).

Gestorben: Des Handarbeiters Robert Rötke S. Kurt 8 M. (Natsunder 16). Der Buchbinderlehrling Gustav Fischmann, 14 J. (Königs). Des Dachdecker und Restaurateur Franz Böhm T. Ute 2 Mon. (Försterstraße 24). Des Kaufmann Gustav Wohlhändler S. Julius Gustav Kurt 5 Tage (Wiedelstraße 23). Des Kesselschmied Reinhold Kuske S. Kurt 12 J. (Schloffer-straße 17). Des Gießermeisters Richard Hoffmann T. Anna, 1 J. (Morgensirchhof 7). Der Kanalgewerkschüler Robert Ebert, 44 J. (Königs). Die Witwe Therese Rötke geb. Enges, 55 J. (Königs) Ute Siebenhühner, 29 J. (Königs).

Naumburg a. S.

Aufgehoben: Der Maurer Karl Wilhelm Bräutigam und Elisabeth Marie Koch. Der Handarbeiter Carl August Hermann Reizig und Henriette Anna Häubel. Der Fabrikarbeiter Julius Otto Heide zu Schellwig und Friederike Auguste Schönburg.

Geschlichtungen: Der Maurer Karl Franz Jenisch und Antje Auguste Anna Henned. Der Böttcher Franz Alfred Heber und Emalie Marie Straube (Grochütz). Der Holzfabrikanten Hilfs-arbeiter Carl Gottlieb Emil Burzel und Elise Fischer (Magde-burger- und Magdeburger-Neustadt). Der Waldmeister Theodor Paul Dähler zu Erfurt und Selma Alma Stephan.

Geboren: Dem Handelsmann Richard Beyer eine T. Moritz-platz 7. Dem Beamten Rudolf Kretz eine T. (Jägerplatz 5). Dem Hofbesitzer Paul Jahn eine T. (gr. Wenzelsplatz 21). Dem Maurer Christian Friedrich Julius Nigmann eine T. (Waldschlöß-straße 21). Dem Brauer Johann Wölch ein S. (gr. Marien-straße 6). Dem Bademeister Otto Völer ein S. (Kloßbader-straße 6). Dem Bauarbeiter Friedrich Karl Bedermann ein S. (Wengarten 26). Dem Kunst- und Handeldgärtner Friedrich Karl Kreutz ein S. (Königsplatz 4). Dem Diener Wilmar Hofenbauer eine T. (H. Wenzelsplatz 25). Dem Schmiedemeister Carl Ernst Richard Schramm ein S. (gr. Marienstraße 38). Dem Maler Johannes Somann eine T. (H. Wenzelsplatz 20). Dem Stadt-hauswartens-Buchhalter Hermann Otto Vogel ein S. (Wittlicke-straße 12). Dem Apothekenbesitzer Dr. phil. Jean Louis Karl Brode ein S. (Gerrenstraße 2). Dem Handarbeiter Max Müller ein S. (Jägerplatz 9). Dem Schmiedemeister Gustav Schramm ein S. (Jägerplatz 21).

Gestorben: Der Handwerker Emil Demlich aus Guitau, 49 J. Der Zimmermann Franz Christian Schlag, 75 J. Des Hand-arbeiters Carl Heller S. Karl, 9 Mon. Der Handarbeiter Carl Hartum, 76 J. Des Schriftstellers Moritz Franz Arthur Kröber S. Kurt Arthur Max, 1 J.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Mannig in Halle.

Verkauf sämtlicher in der Inventur zurückgesetzter Waren.

unter anderem empfehle ich:

- Einen Posten **Waschkleiderstoffe**, teils Neuheiten, **Mtr. 23 Pf.**
- Einen Posten **Fantastische Kleiderstoffe**, **Mtr. 45 und 70 Pf.**
- Einen Posten **Seldentstoffe** für Costumes und Blusen **Mtr. 75 Pf.**
- Einen Posten **Stoppdecken**, Wollsattn u. Normalfutter d. St. **3 M. 65 Pf.**
- Einen Posten **Teppiche**, prächtige Farbenstellungen, d. Stück **5 Mk.**

- Einen Posten **Tischdecken, Portieren, Gardinen, Läufertoffe** etc.
- Einen Posten **Jackets, Kragen, Regen- und Staub-Mäntel, Morgenröcke, Unter-röcke, Costumes, Blusen und Kinder-Konfektion.**
- Einen Posten **gestickte und ungarische Damenhüte, Mädchenhüte, Spitzen, Stickereien, Blumen, Regen- und Sonnen-Schirme, Fächer** etc.

Reste aller Warengattungen sind, um gänzlich damit zu räumen, von neuem im Preise bedeutend zurückgesetzt worden.

Geschäftshaus

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3. J. LEWIN Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.



Zur Beachtung für alle Inserenten.

Es muß ganz bringend daran gemahnt werden, daß namentlich die auswärtigen Inserenten Namen und Wohnung deutlich schreiben. Es ist sonst rein unmöglich, sinnentstellende Fehler zu vermeiden. Seine eigene Schrift kann Kritikerkaltr nicht zu entziffern.

Die Verfasser unleserlicher Inseter-Manuskripte müssen sich unbedingt selbst verantwortlich machen für Fehler, an denen ihre undeutliche Schrift Schuld trägt. Mit Verweigerung der Bezahlung für ein fehlerhaft gesetztes Inserat ist es nicht allein abgethan.

Wir bitten also um deutlich geschriebene Manuskripte; dann wird uns und den Inserenten manche Verdrießlichkeit und den Setzern manche kostbare Minute, die auf Entzifferung der Hieroglyphen verwendet werden muß, erspart.

daß namentlich die auswärtigen Inserenten Namen und Wohnung deutlich schreiben. Es ist sonst rein unmöglich, sinnentstellende Fehler zu vermeiden. Seine eigene Schrift kann Kritikerkaltr nicht zu entziffern.

Die Verfasser unleserlicher Inseter-Manuskripte müssen sich unbedingt selbst verantwortlich machen für Fehler, an denen ihre undeutliche Schrift Schuld trägt. Mit Verweigerung der Bezahlung für ein fehlerhaft gesetztes Inserat ist es nicht allein abgethan.

Wir bitten also um deutlich geschriebene Manuskripte; dann wird uns und den Inserenten manche Verdrießlichkeit und den Setzern manche kostbare Minute, die auf Entzifferung der Hieroglyphen verwendet werden muß, erspart.

Die Expedition des Volksblattes.

Leitung.

Bei dem Unterzeichneten sind im Monat Juni folgende Beiträge eingegangen:
Beiträge der Berliner Wahlkreise: 2. Kreis 300 (darunter Herrmann 100, Grottel 100, K. 100, K. 100), 3. Kreis 215.45 (darunter G. 8, B. 8, 6. Kreis Bedding und Gehaltbrünnen 450 (darunter Gehaltbrünnen 157.77), Berlin, diverse Beiträge: Dr. L. 10, H. 60, Die roten Waidhändler, Grünstraße 10, H. 30, Sächsischer Genosse in Wobitz 20, Boni Frauen durch D. 30, Arbeiter von Schuler u. H. 21.30, H. B. 8, 600, Müllg. 4, H. Dr. 5, H. 505, Gemitt. Geburstaag Kreizer 6, W. 20, Friedrich Engels II 10, Freie Volksbühne zweite und Schlußrate 40.66, Gullenberg 100, Französende 2, Wahlkreis 520, Neue Hagedorn Bernauerstraße 1.95, Für einen Vortrag in Schöneberg Dr. B. v. B. 6, Enkel 1, Frau Steinhilber 30, H. 1, Dr. 6, Rate 4.75, Formis 1.5, 1.50 für den halbesährigen Sieg durch Winter 25, Lieberich von einem Kranz durch G. 2.50, Von den Mitgliedern des D. Buchdrucker-Vereins im Vorwärts 100, Bremen 200, Bremerhaven, v. Genossen in Dr. u. in 19, Hannover, Wahlkreis 100, Breslau, Fortarbeiter durch H. G. 6.90, Kaffel von roten Sängern gesammelt auf der Arbeiterpartei d. G. 5, 10, Kaffel, G. B. C. durch G. 2, 10, Kottbus 1.20, Kottbus 10, Eberfeld 300, Freiburg i. S. rote Geburstaagfeier 5.50, Falkenberg (Oberhessen) 2, Hamburg 2, Wahlkreis C. Am 20, Kaffel, von Genossen 25, Paris, G. 20, Hamburg, Parteigenossen, 50, Hamburg, Beddeler Marktplan, Boni 5, 20, Hamburg a. G., Aestulap v. Saale-Ausflug 5, Hamburg, „Für ich mir die Kleinsten“ 20, Hamburg, Bazarfabr. Bedmann, Sohe Lust 3, Hamburg, Lieberich Einigkeit Sternstraße durch H. 15, Hamburg, G. 3, 100, Hamburg, G. 100, Hamburg, G. 100, Liegenburg H. 2, 200, von Arbeitern des Kellnergebüdes 100, Münden, Wahlblauer 5, Weidmann 4, Forstheim 10, Penig, aus dem Wahlkreis „es Herr v. Frege, von einigen geliehen 20, Neichenbach i. B., alte Garde 3, Cuartal 50, Nonsdorf, durch den Vertrauensmann 20, Radberg, amerit Aufruf 0.65, Stein bei Wittenberg, von der unterwerflichen Bande 20, Wifler, gesammelt bei dem Aufzug in Weidenfeld 20, Hamburg Einsbüttel, 7. Juli 1896.
Für den geschäftsführenden Aufsicht:
H. Gerlich, Wittenbr. 4. L.

Tagesgeschichte.

Höhen gegangene Regierungstreue. Mit Rebellion gegen die „von Gott eingeleitete“ regierende Antirrit droht anfänglich der Abbruch des Margarinegesetzes durch den Bundesrat die jüderlich-agrarische Presse. Die Deutsche Tageszeitung schreibt:

„Im Interesse des Ansehens der Regierung hat diese beschleunigte Festsetzung eines Standpunktes, der nur in mangelhafter jüdischer Unterordnung über die Margarinefrage einige Entschuldigungen zu finden vermag, nimmermehr gelegen. Mit welchen Entschuldigungen aber soll man im Lande diesen entsetzlichen Vorkommnissen gegenüber vorgehen? Soll man wolkens und unansprechend über die Sachlichkeit der Regierung aufpassen?“

Schärfere Tonart schlägt die Kreuzzeitung an. Der schulle Wistom, mit dem die letzte Reichstagsabstimmung nach einer hingebenden, mißwilligen und von den meisten Parteien bei Selbstverleugung verlangenden Zugung infolge jener Erklärungen der Minister geschlossen hatte, wird weiter sich vernehmen lassen und dürfte bei der nächsten Tagung für die Regierungsbörse werden, als ihnen lieb sein wird. Es darf ausgesprochen werden, daß eine große Anzahl der Reichstagsabgeordneten welcher Erbitterung über das so wichtige Artikeltrennen der Regierung in der Vergangenheit, was nur zur Hauptsache werden, was der früher der Ministerarbeiten, Art. v. Wanteuffel, in kurzen aber nicht mißverständlichen Worten anbeutete: Man wird draußen erzählen, daß die Regierung nicht gewillt ist, selbst die „kleinen Mittel“ zur Abhilfe der Notlage der Landwirtschaft energisch in Anwendung zu bringen. Wenn die Erbitterung der Bauern wächst, wenn die Bewegung unter den Landwirten immer größer wird, wenn es den besonnenen und ruhigen Führern immer schwerer gemacht wird, diese Bewegung vor einem adäquaten Ueberblick aus zu beobachten, so dürfen sich die beiden Minister und der Bundesrat den Hauptanteil an diesen wenig erquicklichen Verhältnissen auf ihr Konto legen.“

Werden die beiden Minister gehängt oder geortelt?

Diskussion im Reichstahl. In Wittenberg war den Leitern der dort zahlreichen katholischen Vereine der Vorwurf gemacht worden, daß sie keine Diskussion gestatteten. Eins der katholischen Hauptorgane, das D. Volkstahl in Stuttgart, erwiderte darauf, man könne einen freien Meinungsaustausch in katholischen Versammlungen nicht verlangen, da man sich nicht verjammeln um zu freieren, sondern um ihre Leute zu belehren. Aber dies geschieht gar nicht aus Fracht vor der Diskussion. Diese fuche nicht einmal der Rediger zu vermeiden. Dann fährt der Artikel fort: „Neben ist es mit dem Vorwurf, daß der Westliche auf der Kanel nur allein das Wort habe und eine Diskussion an die Stedigt sich nicht antworte. Für denjenigen, der mit gutem Willen eine Diskussion will, kann dieselbe sofort nachher im Reichstahl über jeden Artikel stattfinden, um der vorherige Rediger dann vielleicht recht einladende Reformvorschlüge machen wird.“

Freie Diskussion im Reichstahl ist gut!

Farbe bekennen muß nun die Staatsanwaltschaft, ob sie das gleiche Recht für alle in Wirklichkeit anerkennt. Die umfangreiche Eingabe Webers über die fortgesetzten Verlegungen des § 8 vom Verneinungsgesetz durch den Bund der Landwirte zwingt die Staatsanwaltschaft dazu. Auch gegen die liberalen Parteien ist Material in dieser Richtung zusammengetragen worden, doch soll es vorläufig mit der Anzeige gegen die Wähler sein. Bekennen haben, da diese

Leuten die lauesten Brüller gegen die „geteufelwige Agitation“ der Sozialdemokratie sind.

Unfern Maulpatrionen ins Stammbuch. Bekanntlich ist schon seit 1882 in den französischen Schulen ein unprofessioneller Moralunterricht eingeführt. In Nr. 18 der Zeitschrift Ethische Kultur giebt Professor A. Woulot von der Ecole Normale (Normalchule) in Versailles interessante Auszüge aus dem für Elementar- und Mittelklassen bestimmten bei Gauthier u. Ko. erscheinenden Cours de morale von L. Maillouin. Da heißt es z. B. nach der Entwicklung des Begriffs Patriotismus:

Schüler: Herr Lehrer, ist es eine Pflicht zu sagen und zu glauben, Frankreich ist das erste Land der Welt und die übrigen Nationen wären nichts gegen Frankreich? Lehrer: Mein mein Kind. Zwar muß man darauf hinwirken, daß das Vaterland im ersten Rang steht; aber es ist nicht, das von bei jeder Gelegenheit und mit Prahlerei zu sprechen und sich zu leicht einzuweisen, es wäre so. — Diese nationale Eitelkeit heißt Chauvinismus: sie ist ein Fehler.“

Schüler: Herr Lehrer, was ist denn der Wohlstand eines Landes? Lehrer: Der Frieden, die Ordnung, die gute Verwaltung und die freundlichen Beziehungen zum Ausland, „Frieden und Menschlichkeit.“ — „Ist das Ideal, welches unser Wücheln in den Seelen erwecken und stärken will. Und man glaube nicht, das erwachte, schon 1882 erscheinende, sei unter den französischen Moralbüchern eine Ausnahme; die neueren Bücher sprechen dieselbe Sprache.“ Wann werden wir in Deutschland einmal so weit sein, daß solche vernünftige Grundzüge den Schülern eingepfropft werden?

Von agrarischer Lebensmittelfälschung teilt der Spremberger Anzeiger ein neues Beispiel mit. In Drehlau besteht eine von den Agrariern der Kreise Drehlau, Kottbus und Spremberg gegründete Genossenschaftsdampfmühle mit großer Dampfmühle und Verkaufsstellen in allen Nebenplätzen. In dieser Dampfmühle wurde durch die Polizei eine große Anzahl Mehlstücke verpackt und beschlagnahmt. Es liegt der Verdacht der Nahrungsmittelfälschung vor, begangen durch Zufuhr von minderwertigem Mehl, welches zu dem in den Handel gebrachten „reinen Roggenbrot“, welches in der Dampfmühle gebacken wird, gebraucht worden sein soll. Ein plötzliches von der Dampfmühle entlassener Obermüller soll die Anzeige erstattet haben.

Nicht bloß, d. h. diese Agrarier dem Volke das Brot verteuern, sie fälschen es noch. Eine nette „staatsverhaltene“ Gesellschaft.

Ein Vielgänger. Auf die Nachricht hin, daß unsere Genossen in Wahlkreise Brandenburg den Privatgenossen an der Berliner Universität Dr. Arons, als Kandidaten aufstellen wollen, heißt das Organ des Herrn v. Stumm, die Post, erneut die Unterrichtsverwaltung auf den sozialdemokratischen Gelehrten, indem es u. a. schreibt:

„Man stelle sich, die Wahl des Dr. Arons vorausgesetzt, vor, daß derselbe als Mitglied der sozialdemokratischen Fraktion bei dem Hoch auf St. Blasien der Kaiser entweder demoralisierend der Stimmung verfallen oder demoralisierend wirken blieben würde! Und das alles als wohlhabender Lehrer an der sonstigen Universität in Berlin! Wie sehr solche Zustände verwirrend wirken und wie sehr sie der Propaganda der Sozialdemokratie nützen und der Sammlung der haiserscheidenden Elemente Hindernisse bereiten, liegt auf der Hand.“

Es würde uns diesen Sommer etwas fehlen, wenn die Justizzeitung, wenn nicht ein neuer publizistischer Feind gegen den Umsturz sich abspielte und sich dann im Herbst, die Zeit der Ministerkrisen, auch wieder bis zur Forderung eines Umsturzgesetzes schleppte.

Mit der antimilitarischen Partei ist es mächtig bergab gegangen, wie der Antimilitar Hans v. Wofsch wiederum in seiner Deutschen Reform behauptet, indem Herr Vierer man die Meinung der Partei hat und als unumschränkter Diktator walle. Althardt und Wofsch seien als Menschen durchaus nicht in Schutz zu nehmen, aber als Politiker hätten sie eine Wirkung verfolgt, die der antimilitarischen Bewegung tausendmal dienlicher war als die des Herrn v. Vierermann. Die Agitation der Antimiliten wird nach H. v. Wofsch, der sich jedenfalls auskennt, raubbaumäßig betrieben. Die auf Honorare angewiesenen Redner sprechen nicht dort, wo es nötig ist, sondern dort, wo man Honorare zahlen kann. Die kleinen Vereine, namentlich die in der Provinz, können infolge dessen nicht wachsen und die großen Vereine werden durch zum Teil weit übertriebene Forderungen in Schulden gestürzt und langsam zu Grunde gerichtet. Nun wird es wohl nicht mehr lange dauern, dann stampelt Vierermannchen seinen Gegner Wofsch zu einem Juden, denn die Namen Wofsch und Wofsch haben verzwiefelte Ähnlichkeit.

Wegen Kaiserbeileigung wurde im August vorigen Jahres der Kleinbändler Jahn in Hofschhaus vom Landgericht Stabe zu acht Monaten Gefängnis verurteilt, von der Anklage der Gotteslästerung aber freigesprochen. Die Denunziation war von einem Ehepaar Luczak angegangen, deren Glaubwürdigkeit stark angezweifelt wurde. Durch seinen Rechtsanwalt Oppenheimer gelang es dem Verurteilten, eine Wiederabnahme des Verfahrens einzuleiten. Die neue Verhandlung fand am 15. d. M. vor demselben Gericht statt

und führte zu einer vollständigen Freisprechung, nachdem eine vom Oberlandesgericht Halle angeordnete Rebenennung der Eheleute Luczak für diese das ungünstigste Resultat ergeben hatte. Es wurde u. a. festgestellt, daß die L. gelegt habe, sie wolle den Jahn ins Judenhaus bringen. Der Prozeß war ein schätzenswerter Beitrag zur Naturgeschichte der modernen Strafrechtspflege.

Ausland.

Spanien. Mit der spanischen Herrschaft auf Cuba geht es allmählich zu Ende. Wie aus Habana gemeldet wird, befindet sich Maximo Gomez mit 12000 Insurgenten auf dem Vormarsch nach dem Westen. Die Behörden von St. Jago de Cuba seien in großer Verlegenheit. Die Lage sei schwieriger geworden. Die Soldaten hätten seit März keine Löhnung erhalten. Glend herrsche auf der ganzen Insel; die Regierung müßte zahlreiche Familien, deren Eigentum verbrannt sei, unterhalten.

Politisches und Gerichtliches.

§ Wegen Beileigung des Superintendenten Janber in Neudorf des Schwiegersohnes des Badenbacher Bürgermeisters Suchsland, verurteilte das Schöffengericht in Brandenburg den Redakteur unseres dortigen Parteiblattes, Genossen D. Hugo, zu einer Woche Gefängnis. Auch Suchsland hatte sich wegen des Artikels beileigig gefügt. Das Gericht hat aber zu entgegengelegter Ansicht und erkannt auf Freisprechung.

§ Hamburg. Das Landgericht verurteilte den Redakteur Stenzel vom Hamburger Echo wegen Beileigung des preussischen Unterrichtslandes, begangen durch die Veröffentlichung des Artikels „Ein militärisches H. ittel“, zu 2 Monaten Gefängnis. § Die rote Fahne. Wie unser Stuttgarter Parteiblatt mitteilt, hat das dortige Stadtparlament verboten, aus Anlaß der Generalversammlung der Tabakarbeiter im „Stich“ eine den Gewerkschaften Stuttgarts entsprechende rote Fahne auszubringen. Maßstab war man solche ordnungspolitische Maßnahmen in Schwabenlande nicht gewohnt.

§ Sachliche Gemütslichkeit. Wie alle Bewegungen, die in den letzten Jahren von der Partei und von den Gewerkschaften inszeniert wurden, gerichtliche Nachspiele hatten, so auch der Mauerstreik in Dresden. Der Mauer Gelle ist am 26. April an einen Neubau an der Börsestraße gekommen und soll den dort noch nach 6 Uhr arbeitenden Mauerern den Lohn haben: „Sag mal, wofür denn nicht wie wir bloß bis um sechs arbeiten?“ Der Gendarm Wofsch, der zufällig vorbeiging, arreterte den Verbrecher, der dann bald wegen — großen Unjungs — ein auf 20 M. lautes Strafmandat erhielt. Auf seinen Einpruch befristete das Schöffengericht die angeordnete Strafe. In der Gefängnisgrundbesonnte der Antimilitarische Beding, daß eine oben stierliche Messung „im hohen Grade geeignet“ sei, bei Bundesbedenkenden Mißbilligung hervorzuheben. — Das hat auch mit ein wenig über die gemachten Verhältnisse nicht im geringsten erweilen worden.

§ 30. 11. 1896. In dem oben Gefängnis hatte seinerzeit das Landgericht in Gera gegen den Redakteur der Neudorfer Tribüne, Genossen Seiffarth, wegen Beileigung des Vorlesandes der Unfallversicherung und des Lebrers Wofsch in Schließ ausgesprochen. Die hiergegen eingeleitete Revision wurde vom Reichsgericht verworfen. Unterdessen ist die Revision der Neudorfer Tribüne vom Reichsgericht verworfen. In dem Reichsgerichtlichen Urteil vom 11. Januar war ein Artikel mit der Überschrift „Die Geschlechter und die Schule“ abgedruckt, in dem der Rede des Schöffengerichts Wofsch in Schließ gedacht wurde, die er zur Schulleiter der 18jährigen Wiedergeburt der Gründung des Deutschen Reiches gehalten hatte. In diesem Artikel waren Redewendungen gebrauch worden, die gerade nicht schamlos, aber auch keine Schmeicheleien waren. Von der Staatsanwaltschaft wurde Wofsch angefordert, einen Strafentwurf gegen Seiffarth zu stellen, was Wofsch aber ablehnte, weil er sich mit bezüglichen Leuten nicht abgeben wolle. Der Staatsanwalt wandte sich nun an den Schöffengericht als vorgelegte Methode und diese füllte dann auch den Strafentwurf und erfolgte die schon oben mitgeteilte Verurteilung.

§ Wegen Veranlassung einer unerlaubten Kollekte erhielt seinerzeit Genosse Neubert in Gera ein Strafmandat in Höhe von 2 M. Das Schöffengericht und auch die Strafammer als Verurteilungsmittel befragten das Strafmandat.

§ Auf französischem Boden, auf den St. Dieler Höhen, wollte am Sonntag der Reichstagsabgeordnete Genosse Wofsch zu seinen Wählern sprechen. Französische Gendarmen verhielten die Rede. Öffentlich erteilt ihnen unsere Ordnungspolizei dafür geschändet, daß können dann aber die reichsständischen Wählenden vernichtende Kritik erfahren, als dadurch, daß ein Reichsvertreter überhaupt genötigt ist, es mit der Galtreuehaftigkeit des Reichslandes zu versuchen, um seinen Wählern gerecht zu werden?

Soziale Hebersticht.

— **Ein neuer Truff.** Die Aufzählung der kleinen Unternehmungen durch die großen nimmt immer größeren Umfang an. Vor wenigen Tagen ist einer der größten Ringe zu stande gekommen, der Truff der Räggarfabriken in England. Mit 80 Millionen Mark Kapital tritt die Vereinigung der vier größten bisher einzeln bestehenden Fabriken auf den Markt, und mit 500 Röggen, fast die ihre Aktien aus und fand Abnehmer, d. h. eine Aktie von 1250 Francs Nennwert wurde mit 6250 Fr. verkauft! Das bedeutet, daß die Kapitalisten annehmen, das neue Unternehmen werde mindestens 20—25 Pro. Dividenden abwerfen und in stande sein, den Preis für Räggar in die Höhe zu jdrücken! Auf Kosten der Arbeiter der Armen, der Arbeiter und Arbeiterinnen in der Konfektion! Wahrscheinlich, wie leben in einer prächtigen Wirtschaftslage!



Vertragsnachrichten.

Anträge zum Internationalen Kongress (Schluß). Der englische Verein der Fabrier tritt für den dauernden und garantierten Vorkriegslohn ein. Der von dem geschiedenen Verein, wenn die Substantien von Deutschland, England, Frankreich und den Vereinigten Staaten von Nordamerika sozialisiert werden. Der Gewerkschaftsrat von Leicester (England) empfiehlt zur Herbeiführung eines Friedens ein nationales Schiedsgericht. Die französische Arbeiterpartei erhebt gleichzeitige und allseitige Forderungen des Militärdienstes, den Kriegserklärung durch einen Generalstreik der Arbeiter beantwortet wissen. Zum Zweck der Befreiung der industriellen Kinderarbeit liegen folgende englische Anträge vor:

1. Daß das früheste Alter, in dem Kinder als Fabrikarbeiter beschäftigt werden dürfen, sofort auf das vierzehnte Jahr und in zwei Jahren auf das sechzehnte Jahr erhöht werde.
2. Daß in gleicher Weise als das früheste Alter für Vollzeitarbeiter das sechzehnte und in zwei Jahren das achtzehnte Jahr festgesetzt werde.
3. Daß das früheste Alter für Arbeit in Bergwerken, Gasanstalten, Eisenwerken und allen gefährlichen Beschäftigungen sechzehn Jahre sein soll.
4. Daß der Staat für ein wirksames System unentgeltlicher, obligatorischer und freier Unterricht, beginnend im sechsten Lebensjahr, vorzulegen soll für Kinder während der Zeit nach Verlassen der Elementarschule bis zum Alter, wo sie als Arbeiter voll beschäftigt werden dürfen.

Verein der Fabrier, England.

Dieser Kongress ist der Meinung, daß die Zeit gekommen ist, wo die Nationen aufhören sollen, ihre Rechte auf einander zu verweigern. Die Arbeiter sollen ihre Kräfte vereinigen und sich gegenseitig unterstützen. Die Arbeiter sollen sich vereinigen und sich gegenseitig unterstützen. Die Arbeiter sollen sich vereinigen und sich gegenseitig unterstützen.

Verein der Fabrikarbeiter, England u. S.

Durch internationale Abmachungen soll bestimmt werden, daß Kinder unter vierzehn Jahren nicht in Arbeit treten dürfen. Vereinigte Gewerkschafts- und Arbeiterräte von Yorkshire.

Die Besetzung der Arbeit in Spanien die Grundsätze eines sozialistischen Weltanschauung. Die Arbeiter sollen sich vereinigen und sich gegenseitig unterstützen. Die Arbeiter sollen sich vereinigen und sich gegenseitig unterstützen.

Ein Antrag der Arbeiter der Gewerkschaft des französischen Departements Bouches du Rhône verlangt: „Unterstützung der Arbeitervermittlungsgesellschaft (Bureau de placement).“

Damit wollen wir unsere Ansprüche an den bereits vorliegenden Anträgen schließen. Unsere Forderungen sind: die Arbeiter sollen sich vereinigen und sich gegenseitig unterstützen. Die Arbeiter sollen sich vereinigen und sich gegenseitig unterstützen.

Die Arbeiter sollen sich vereinigen und sich gegenseitig unterstützen. Die Arbeiter sollen sich vereinigen und sich gegenseitig unterstützen. Die Arbeiter sollen sich vereinigen und sich gegenseitig unterstützen.

In seiner Angelegenheit erweist heute Genosse Böhl in der Ratung Befürchtung, das Recht, ihm die von den Gegnern angedrohten Strafen über das die feindlichen Bestrebungen auf das richtige Maß zurückzuführen, erklärt er, daß geschäftliche und familiäre Pflichten ihn nötigen, von weiterer parlamentarischer Tätigkeit zurückzutreten. Seitens des Parteivorstandes war Jost aufgefordert worden, sich umgehend über die Verweigerung seiner Mandate auszusprechen, was er nunmehr getan hat.

Zur Arbeiterbewegung.

Der Streik der Arbeiter der Norddeutschen Reismühle, Hüllendulfermann, Hamburg, dauert unverändert fort. Inzug ist dringend fernzuhalten. Obgleich die Kollegen mit großer Mehrheit nur in der ersten Woche mit Unterstützung bedürftig waren, so blieb doch der Geist unter den Streikenden derselbe. Es wird ein Wechsel in der Führung der Streikenden ausgesagt. In der zweiten Woche wurde den Streikenden die volle Unterstützung zu teil. An Beisetzern wurden 12 M., an Unberieserte 10 M. und für jedes Kind 1 M. Unterstützung ausgesagt.

Härter. Die Agitationsprospekte des Zentralvereins der Gewerkschaften und Arbeiter des Mittelraums sind bereits gedruckt. Der Hauptvorstand des Mittelraums ist: Herr Schmidt, Hamburg 6, Albrecht in den Arbeiterbriefen erwähnt.

Schubmacher! In der Schulbibliothek von Frau. Berlin, Kaiserstraße 41, dauert der Streik unverändert fort. Da Herr Ernst verziehen wird, Arbeitstätigkeit von auswärts herzusuchen, werden die Kollegen besonders darauf aufmerksam gemacht.

Schmiede! In der Kursumwandfabrik von Robert Vieber in Dresden sind Differenzen zwischen den Schmieden und dem Unternehmer ausgebrochen. Vieber weigert sich, die beim letzten Streik schriftlich zugesicherten Prozentansprüche für Liebesbeiträge zu zahlen.

Tischler! Die Werkstätte des Herrn Richter in Färkenwalde ist gesperrt.

Die in die organisierte Arbeiterschaft! Am 23. Juni d. J. sind die Arbeiter der Seidenfabrik Sauer u. Cie. in auf den Streik ausgerufen worden. Die Firma dazu vorbereitet. Mit hundertfacher Begeisterung und Ausdauer hat der Streik zwei Wochen fortgedauert, doch mangels genügender materieller Hilfe und infolge Zugangs von auswärts mußten sich die Streikenden nach jedem Zeitraum auf Gnade oder Ungnade ergeben. Zwanzig Arbeiter und Arbeiterinnen, wovon 17 Beisetzte mit zusammen 49 unversorgten Kindern, wurden nun von den triumphiierenden Unternehmern auf Vlieter geworfen, darunter solche, die 12 und mehr Jahre ununterbrochen dem Geschäftsdienste. Die Ausgeworfenen bedürfen dringend d. Unterstützung. Gehilfen sind an Jos. Klauers, Vohel, Blumenrain 13 zu finden.

Fabrikarbeiter! Die Firma Vogel u. Cie. in Mannheim wird auswärts tüchtige Arbeiter auf Fabrikarbeit; sie spricht dauernde Beschäftigung und einen Stundenlohn von 40 Pfennig. Weist die Arbeiter aber mit 23 Pfennig die Stunde ab, weil sie nicht genügend eingearbeitet seien. Aus diesen Gründen werden die Arbeiter gewarnt, in dieser Fabrik Stellung zu nehmen.

Metallarbeiter! In der Metallwarenfabrik von Weidner in Leipzig-Schleusen wurde Arbeit für die gesperrten Berliner Arbeiter geleistet. Am Donnerstag haben darum sämtliche Kollegen die Arbeit niedergelegt. Herr Weidner ist nach Halle gereist. Er hat bekannt gegeben, daß er sich nicht was sie zu thun haben. Auch die Soldatinnen der Arbeiter!

General-Versammlung der Buchdrucker.

Halle 17. Juli.

Fünfter Tag.

Bei Eintritt in die Tagesordnung wurde ein Antrag gestellt, die Besetzung zu verziehen, das wurde jedoch nach längerer Diskussion abgelehnt. Weber-Kannover, Bornemann Göttingen und Weller haben sich die Schuld an seinem Unglück getragen, die ihm durch ihre Briefe eine falsche Meinung über die Stimmung in Mühlheim zuzuschreiben beabsichtigten.

Alle Herren sprachen sich nochmals gegen den Tarif aus und wendeten sich gegen die Besetzung der Tarifkommission. Es sei die Besetzung zu verziehen, die der Tarifkommission zuzuschreiben beabsichtigten. Die Tarifkommission solle die Besetzung zu verziehen, die der Tarifkommission zuzuschreiben beabsichtigten.

Die Tarifkommission solle die Besetzung zu verziehen, die der Tarifkommission zuzuschreiben beabsichtigten. Die Tarifkommission solle die Besetzung zu verziehen, die der Tarifkommission zuzuschreiben beabsichtigten.

Die Tarifkommission solle die Besetzung zu verziehen, die der Tarifkommission zuzuschreiben beabsichtigten. Die Tarifkommission solle die Besetzung zu verziehen, die der Tarifkommission zuzuschreiben beabsichtigten.

Die Tarifkommission solle die Besetzung zu verziehen, die der Tarifkommission zuzuschreiben beabsichtigten. Die Tarifkommission solle die Besetzung zu verziehen, die der Tarifkommission zuzuschreiben beabsichtigten.

Die Tarifkommission solle die Besetzung zu verziehen, die der Tarifkommission zuzuschreiben beabsichtigten. Die Tarifkommission solle die Besetzung zu verziehen, die der Tarifkommission zuzuschreiben beabsichtigten.

Die Tarifkommission solle die Besetzung zu verziehen, die der Tarifkommission zuzuschreiben beabsichtigten. Die Tarifkommission solle die Besetzung zu verziehen, die der Tarifkommission zuzuschreiben beabsichtigten.

Die Tarifkommission solle die Besetzung zu verziehen, die der Tarifkommission zuzuschreiben beabsichtigten. Die Tarifkommission solle die Besetzung zu verziehen, die der Tarifkommission zuzuschreiben beabsichtigten.

Die Tarifkommission solle die Besetzung zu verziehen, die der Tarifkommission zuzuschreiben beabsichtigten. Die Tarifkommission solle die Besetzung zu verziehen, die der Tarifkommission zuzuschreiben beabsichtigten.

Die Tarifkommission solle die Besetzung zu verziehen, die der Tarifkommission zuzuschreiben beabsichtigten. Die Tarifkommission solle die Besetzung zu verziehen, die der Tarifkommission zuzuschreiben beabsichtigten.

Die Tarifkommission solle die Besetzung zu verziehen, die der Tarifkommission zuzuschreiben beabsichtigten. Die Tarifkommission solle die Besetzung zu verziehen, die der Tarifkommission zuzuschreiben beabsichtigten.

Die Tarifkommission solle die Besetzung zu verziehen, die der Tarifkommission zuzuschreiben beabsichtigten. Die Tarifkommission solle die Besetzung zu verziehen, die der Tarifkommission zuzuschreiben beabsichtigten.

Die Tarifkommission solle die Besetzung zu verziehen, die der Tarifkommission zuzuschreiben beabsichtigten. Die Tarifkommission solle die Besetzung zu verziehen, die der Tarifkommission zuzuschreiben beabsichtigten.

Die Tarifkommission solle die Besetzung zu verziehen, die der Tarifkommission zuzuschreiben beabsichtigten. Die Tarifkommission solle die Besetzung zu verziehen, die der Tarifkommission zuzuschreiben beabsichtigten.

Die Tarifkommission solle die Besetzung zu verziehen, die der Tarifkommission zuzuschreiben beabsichtigten. Die Tarifkommission solle die Besetzung zu verziehen, die der Tarifkommission zuzuschreiben beabsichtigten.

Die Tarifkommission solle die Besetzung zu verziehen, die der Tarifkommission zuzuschreiben beabsichtigten. Die Tarifkommission solle die Besetzung zu verziehen, die der Tarifkommission zuzuschreiben beabsichtigten.

Die Tarifkommission solle die Besetzung zu verziehen, die der Tarifkommission zuzuschreiben beabsichtigten. Die Tarifkommission solle die Besetzung zu verziehen, die der Tarifkommission zuzuschreiben beabsichtigten.

Die Tarifkommission solle die Besetzung zu verziehen, die der Tarifkommission zuzuschreiben beabsichtigten. Die Tarifkommission solle die Besetzung zu verziehen, die der Tarifkommission zuzuschreiben beabsichtigten.

Die Tarifkommission solle die Besetzung zu verziehen, die der Tarifkommission zuzuschreiben beabsichtigten. Die Tarifkommission solle die Besetzung zu verziehen, die der Tarifkommission zuzuschreiben beabsichtigten.

Die Tarifkommission solle die Besetzung zu verziehen, die der Tarifkommission zuzuschreiben beabsichtigten. Die Tarifkommission solle die Besetzung zu verziehen, die der Tarifkommission zuzuschreiben beabsichtigten.

Die Tarifkommission solle die Besetzung zu verziehen, die der Tarifkommission zuzuschreiben beabsichtigten. Die Tarifkommission solle die Besetzung zu verziehen, die der Tarifkommission zuzuschreiben beabsichtigten.

Die Tarifkommission solle die Besetzung zu verziehen, die der Tarifkommission zuzuschreiben beabsichtigten. Die Tarifkommission solle die Besetzung zu verziehen, die der Tarifkommission zuzuschreiben beabsichtigten.

Die Tarifkommission solle die Besetzung zu verziehen, die der Tarifkommission zuzuschreiben beabsichtigten. Die Tarifkommission solle die Besetzung zu verziehen, die der Tarifkommission zuzuschreiben beabsichtigten.

Die Tarifkommission solle die Besetzung zu verziehen, die der Tarifkommission zuzuschreiben beabsichtigten. Die Tarifkommission solle die Besetzung zu verziehen, die der Tarifkommission zuzuschreiben beabsichtigten.

Die Tarifkommission solle die Besetzung zu verziehen, die der Tarifkommission zuzuschreiben beabsichtigten. Die Tarifkommission solle die Besetzung zu verziehen, die der Tarifkommission zuzuschreiben beabsichtigten.

Die Tarifkommission solle die Besetzung zu verziehen, die der Tarifkommission zuzuschreiben beabsichtigten. Die Tarifkommission solle die Besetzung zu verziehen, die der Tarifkommission zuzuschreiben beabsichtigten.

Die Tarifkommission solle die Besetzung zu verziehen, die der Tarifkommission zuzuschreiben beabsichtigten. Die Tarifkommission solle die Besetzung zu verziehen, die der Tarifkommission zuzuschreiben beabsichtigten.

Mit allen gegen eine Stimmenthaltung wurde dann Gaißs Amnestiegesetz beschlossen. Zur Unterstützung eines Reduktions wurde eine Kommission von 7 Delegierten ernannt, die Schritte thun soll, um einen gesetzlichen Weg des Reduktions anzugehen zu können. Der Antrag, die Herabsetzung des Verbandsorgans von Leipzig nach Berlin zu verlegen, wurde mit großer Majorität abgelehnt. Die Diäten für die Delegierten wurden auf 10 M. pro Tag festgelegt.

Bezüglich der Neuwahl des Zentralvorstandes wurde dann folgende Resolution angenommen: Die Generalversammlung beschließt: Der jetzige Zentralvorstand hat bis zum Jahre 1899 zu amirieren, gemäß dem angenommenen Antrage Streder.“ Reifmann.

Die Generalversammlung des Unterstützungsvereins deutscher Tabakarbeiter.

Stuttgart, 16. Juli 1896.

Siebente Sitzung.

Vorsitzender Werner eröffnet die Sitzung um 8 Uhr. Nach Beratung einiger Anträge, welche Verwaltungsangelegenheiten betreffen, wird folgender Antrag von Herrn Baum, Gernitz und Wandsbeck angenommen:

Der Vorstand zu beauftragen, fortgesetzt dahin zu wirken, daß die Voraussetzungen der bundesrätlichen Bestimmungen unterstellt werden. Begründung: In Ermüdung, daß die Fabrikanten die Produktion immer mehr in weniger Fabriken zu konzentrieren, daß die Fabrikanten sich in der nächstliegenden Lage befinden, indem Wohn-, Schlaf- und Arbeitsraum alles ein ist, ist es notwendig, um die moralischen, sittlichen und sanitären Zustände zu heben, folglich der Regierung zu unterbreiten. Ferner, weil die Fabrikarbeiter infolge der geringen Löhne nicht in der Lage sind, ihren eigenen entsprechenden Wohnräume zu mieten, werden die Fabrikanten gezwungen sein, selbst Arbeitsstätten einzurichten. Dann erst werden wir in den Stand gesetzt sein, eine erfolgreiche Agitation zur Erzielung günstiger Arbeitslöhne zu betreiben.

Der Antrag hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben.

Der Antrag hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben.

Der Antrag hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben.

Der Antrag hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben.

Der Antrag hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben.

Der Antrag hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben.

Der Antrag hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben.

Der Antrag hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben.

Der Antrag hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben.

Der Antrag hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben.

Der Antrag hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben.

Der Antrag hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben.

Der Antrag hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben.

Der Antrag hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben.

Der Antrag hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben.

Der Antrag hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben.

Der Antrag hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben.

Der Antrag hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben.

Der Antrag hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben.

Der Antrag hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben.

Der Antrag hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben.

Der Antrag hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben.

Der Antrag hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben, hauptsächlich in Süddeutschland Agitation zu betreiben.

Menster. Düsselberg tritt gleichfalls Anze entgegen und wird darin von Räte-Bürgern unterstützt, der auf die Einführung des Magistralvertrages in den Bäckereien durch die Geseßgebung hinweist.

Nach einer Reihe von persönlichen Bemerkungen wird die Resolution mit folgenden Wörtern abgelesen: *„a g e n o m m e n: Bei Punkt 10 wird „mit Zustimmung“ gestrichelt (Antrag Böhm). Bei Punkt 13 wird hinter „Unternehmer“ eingefügt: „desen Stellvertreter“ (Antrag Knoop).“*

Punkt 4 der Tagesordnung wird für den folgenden Vormittag zu 10 Uhr in der Halle anberaumt. Der internationale Sozialisten- und Gewerkschaftsverband und die internationale Schneiderkongress in London übergeben.

Nachdem Solz Häuser-Fienburg als Referent lesend die Beschlüsse vorliest, hat er darin von verschiedenen Delegierten unterstützt worden ist, beschließt der Kongress mit stiller Zustimmung, Frau Jettin und Stühmer Hamburg als Delegierte zu entsenden.

Vormittags-Sitzung.

Stühmer. Hamburg erstattet Bericht über die Thätigkeit der Bremer Kommission. Die letztere schlägt vor, die Kommission neben dem Vorstand bestehen zu lassen mit dem Sitz in Berlin. Die Bremer Kommission soll verdrängt sein, alles auf die Kommission bezügliche Material zu sammeln und zu sichten. An allen Konventionen sollen lokale Agitationskommissionen allein bestehen. Als Grundlage der Agitation sind die von dem Kongress beschlossenen Beschlüsse. Der von der Bremer Kommission beschlossene Markvertrieb behufs Sammlung eines Streifens wird beibehalten. Der Vorstand des Verbandes hat die Kontrolle über die Thätigkeit der Kommissionen auszuüben. Als Redakteur des Sozialisten teilte Stühmer dann mit, daß sich dessen Auflage von ca. 1000 auf ca. 1600 Exemplare gesteigert habe. Vor möge man das Blatt mehr durch Mitarbeit unterstützen, was namentlich beim letzten Streik recht gefühlbar war.

Nachdem Solz Häuser-Fienburg namens der Bremer-Kommission Bericht erstattet, begründet er im Berlin einen Antrag, die Vertagung des Kongresses von Hamburg nach Berlin betreffend. Nach sehr langer eingehender Debatte wird der Antrag Berlin - Vertagung der Fortsetzung - mit großer Majorität abgelehnt. Ein Antrag Schumberger und Genossen, bei Konventionen zwischen der Kommission und den Mitgliedschaften dem Hauptvorstand ein Bestimmungsrecht einzuräumen, wird angenommen. Die Anträge der Bremer-Kommission werden ebenfalls angenommen.

Stühmer Hamburg wird einstimmig als Redakteur der Fortsetzung wiedergewählt.

Die Kommission wird entlassen und beauftragt, nach den bisher gültigen Grundrissen zu arbeiten.

Die Einberufung des nächsten Kongresses wird der Bremer-Kommission überlassen.

Damit find die Arbeiten des Kongresses beendet.

Der Vorsitzende dankt stehend für eine kurzen Ansprache und einem Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung gegen 1 Uhr mittags den Kongress.

Tagesordnung

für die ordentliche Sitzung der Stadtverordneten,
Montag, 20. Juli c., nachmittags 4 Uhr.

Öffentliche Sitzung.

1. Mittelbewilligung zur Linienabteilung an die Hofbahn.
2. Genehmigung des abgelaufenen Vertrages wegen Herausgabe eines Archivalbuches.
3. Verschaffung einer Ackergrube im ehemals Freyberg'schen Garten.
4. Bestimmung der Entschädigung für zur Straße abgetretenes Land vom Grundstücken an der Universität Nr. 2.
5. Antrag u. von Straßenterrain an d. n. Vester des Grundstücks Gießstraße 48.
6. Bewilligung einer einmaligen persönlichen Zulage an Lehrer und Lehrern der Elementarschulen.
7. Anderweite Regulierung der Gehaltsverhältnisse der städtischen Beamten.
8. Bewilligung der Mittel zur inneren Ausstattung des Riebeckplatzes.
9. Preisungsanfrage für die Korridore des Stadttheaters und Mittelbewilligung.
10. Revision der Bücherei des Erben, Aufhebung von Baubeschränkungen betreffend.
11. Revision der Feuerversicherung, Kautionsausstellung betreffend.
12. Revision Peter und Messing, Rücknahmewasser aus den Kanälen betreffend.
13. Revision der Tapezierer-Vereinigung, Submissionsverfahren betreffend.
14. Revision Semmer, Verhältnisse auf dem Schanzen dorf, betreffend.
15. Definitive Anstellung eines Volontär-Bauassistenten.
16. Anrechnung der auswärtigen Dienstzeit des gestifteten belobten Stadtrats Rüter.
17. Wahl eines Armenpflegers für den 12. Bezirk.
18. Wahl eines Schiedsmannes für den 12. Bezirk und Schiedsmann-Schlichter für den 7. Bezirk.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
W. Dittberber.

Lokales und Provinzielles

Halle a. S., 18. Juli 1893

*** Zwei Freisprechungen** erzielte heute Genosse Weßmann vor dem hiesigen Landgericht. Die erste Klage betraf eine Notiz über die Einkommen deutscher Fürsten auf den Tag berechnend. Die Signatur zu dieser Notiz lautete: **Der „Tageloh“ deutscher Fürsten.** Hierin entdachte die Staatsanwaltschaft eine Majestätsbeleidigung. Der Staatsanwalt beantragte heute nicht weniger als **8 Mon. Gefängnis**, das Gericht erkannte jedoch nach etwa halbstündiger Beratung auf Freisprechung. Die zweite Sache war eine Beleidigungsklage der Korbmacher Wredow und Bomigki. Die Staatsanwaltschaft hielt die Ehre dieser beiden Herren durch eine Notiz im Volksblatt, die den Korbmachereit bei Tisch u. Ko. betreffend, für verletzt, und strengte die Offizialklage an. Gegen die Freisprechung vor dem Schöffengericht hatte der Staatsanwalt Berufung eingelegt, die jedoch heute vom Landgericht nach eingehender Beratung verworfen wurde. In der zweiten Klageklage hatte der Staatsanwalt 1 Woche Gefängnis beantragt.

*** Konservator Geist.** Die Hall. Ztg. schreibt: „Ein Vergnügen gibt bei den „Genossen“ das andere! In dem hiesigen „Proletarier“-Blatt finden wir folgenden Passus: „Vergnügen. Achtung, Arbeiter!“ Nachdem dann das Blatt unsere Notiz über die für August in Aussicht genommene Anstalt abgedruckt hat, fügt es hinzu: „Und dabei der ewige Jammer um balaustwürdige Löhne!“ Es steht der einfältigen Stimmgabel zu Gesicht, sich darüber zu moquieren, daß auch die Arbeiter dann und wann sich ein einfaches Vergnügen gönnen wollen. Wenn es diesem Jammerstein Drama nachginge, müßten allerdings die Arbeiter auch noch Sonntags schlafen, damit ihre Brotgeber während des Sommerzeitjahres die teuren Väter aufsuchen können, in denen ein Tag mehr verschlingt, als was ein Arbeiter das ganze Jahr über mit samt der Familie auf Vergnügen verwenden darf. Außerdem beweist das Blatt

aber auch durch die vorstehende Notiz wieder seine unüberwindliche Denkfähigkeit. Wenn bei den 18 000 Arbeitern von Halle und Giebichenstein wochenlang vorher darauf aufmerksam gemacht worden muß, daß an den genannten Sonntagen schon ein Arbeitervergügen in Aussicht genommen ist, so geschieht das eben, weil trotz der ungeheuren Anzahl von Arbeitern, die alle das Bedürfnis haben, sich Sonntags einmal zu erlustigen, allen Vergnügen an demselben Tage nicht abgehalten werden können, weil von allen den 18 000 Arbeitern nur so wenige sich an einem Vergnügen beteiligen können, daß ohne solche Benachteiligung zu gleicher Zeit nicht möglich sind. Unsere Notiz lehrt also das gerade Gegenteil von dem, was die Stimmgabel hineingelegt. Wenn ein paar hundert Beside ins Bad reisen, dann wird, wie die Hall. Ztg. schreibt, Halle leer. Wenn aber die Arbeiter sich ein Feingütervergügen leisten, dann spottet das Blatt. Das ist konservator Geist.

*** Aus dem Bureau des Volksaltafers.** In Anbetracht des übergebenen Antrages, welcher voraussichtlich wieder zur morgigen Berathung an der Abendtag herangehen wird, erlaube ich die Mitteilung, daß der Antrag, den die Arbeiter im Bureau des Volksaltafers, welches am unteren Ende von 9 U. früh bis 6 Uhr abends für das Publikum geöffnet ist, vordringen zu wollen. — Das beliebte Frühstücken-Songert findet, wie wir auf vielseitige Anfragen mitteilen können, jeden Sonntag vormittags von 10 bis 12 Uhr statt.

*** Das Nationaltheater.** Kaiserkränzungswed. Verwendung finden soll, uns berichtet worden war, wird von der Seite des Herrn v. Drenthausen abgelehnt.

*** In einem** heute sich ereignenden Sprung in die Saale die Witwe Auguste Liebed. Die Besessene wurde getötet. — Die Witwe des in der Saale durch Selbstmord getödeten Mannes, die am Städtg. gelandet wurde, ist die des Restaurateurs Lange gewesen.

Weißenfels. Merkwürdig! Zu nur wenigen Fällen bringen hier die Arbeiter mit ihren Forderungen durch, die sie beim Gewergericht anhängig gemacht haben. Meist lassen sie es garnicht zur Entscheidung kommen, sondern ziehen ihre Klage zurück. Entweder ist diese jelsame Erscheinung darauf zurückzuführen, daß die hiesigen Arbeiter sehr leichtfertig bei Erhebung ihrer Klagen sind; das zu glauben fällt aber aus verschiedenen Gründen schwer. Oder es liegt an der Zulassung des Gewergerichts, dessen Vorsitzender der Amtsgerichtsrat A. D. und Stadtrat v. Kowalski ist mit dem Stadtherrn und Gerichtsekretär Reubner als Beisitzer. Es wäre recht erwünscht, wenn sich die betreffenden Arbeiter einmal über ihre Erfahrungen bei dem Gewergericht äußern wollten.

Zeit. Unsere Leser möge entschuldigen, daß gestern abend das Volksblatt nicht zur geordneten Zeit ausgegeben werden konnte. Der das Blatt von Halle nach hier befördernde Genosse hatte die für Zeit bei dem Postamt in Halle als Postgenosse aufgegeben, als er in Zeit angekommen und seine Pakete in Empfang nehmen wollte, stellte es sich heraus, daß dieselben nicht angekommen waren. Dieselben sind ebenfalls, als in Weißenfels der von Halle kommende Zug nur 3 Minuten hält, nicht aus dem Wagen steigen konnten und haben so die weitere Reise nach Hamburg angetreten. Daher ist die Verzögerung. Wir hoffen, daß unser Leser unumwunden entschuldigen als bei Einführung des Volksblattes sich ja wie das immer bei Neuerungen der Fall ist, manche Schwierigkeiten herausstellen. Die ich überwinden werden müssen. Das ist nun hoffentlich geschehen und es wird fortgesetzt werden, daß von jetzt ab das Blatt pünktlich in die Hände der Leser kommt.

Gelbes. Am heutigen Sonnabend werden die Stadterordneten über die Beteiligung der Stadt am Bau der Bohmlinie von Pölschen über Seiffels und Gieselen nach Großpostenbauern und Erfurt beraten.

Gelbes. Der trägt die eigentliche Schuld? Die Strafkommission beurteilt den Hofbauern Friedrich Bollratz aus Kreisfeld zu 6 Wochen Gefängnis. Er hatte Mitte April seinen Förderwagen im Warteschleife nicht wie vorgeschrieben 10 Meter, sondern nur 7 Meter hinter dem Vordermann lassen. Sein Wagen fiel dabei auf den Fördermann, wodurch der letztere schwer verletzt wurde. Dem Verurteilten wurde das Unglück in gewiß beobachtet; aber bei der Haltung, mit welcher die Förderung vor sich gehen muß, wenn die Bergleute auf ihr Geld kommen wollen und bei dem fetten Auftrieb durch die Aufseher ist ein solcher Unfall natürlich leicht zu erklären. Bollratz muß hüten, was die Art des Verkehrs verfaßbar hat, und sich recht viele und wertvolle Tauben zu erlangen, hatte ihn wieder vertieft seinem Gange nachzugehen, so daß er nun wegen eines schweren und eines einfachen Diebstahls unter Anklage gekommen war. Er war gefänglich am 26. Mai d. J. nach dem Badermeier Bader, der 2. Hof mit Gefängnis 9 Monaten und dem Gefängnis 12 Monaten, 12 Monate Gefängnis, aus dem er Taubenschläger entlassen zu haben. Genannt Hartmann hatte beim Nachsehen 8 jener Tauben bei Gieselen entdacht; die lebenden 3 Stück sollen nach dem Angeklagten Angabe freigesetzt sein. Er wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt; wobei als erschwerend ins Gewicht gefaßt, daß er nicht aus Not geflohen hätte.

Aus dem Gerichtssaal.

Halle 16. Juli. (Strafammer). Weil er Tauben liebt, der jährliche Fischereicheinreichung Reinhold Gieselen aus Trotha war er zum Diebe geworden und war unter erschwerenden Umständen, schon einmal hatte er Tauben geflohen und war dafür mit 14 Tagen Gefängnis bestraft worden. Heute wurde er recht viele und wertvolle Tauben zu erlangen, hatte ihn wieder vertieft seinem Gange nachzugehen, so daß er nun wegen eines schweren und eines einfachen Diebstahls unter Anklage gekommen war. Er war gefänglich am 26. Mai d. J. nach dem Badermeier Bader, der 2. Hof mit Gefängnis 9 Monaten und dem Gefängnis 12 Monaten, 12 Monate Gefängnis, aus dem er Taubenschläger entlassen zu haben. Genannt Hartmann hatte beim Nachsehen 8 jener Tauben bei Gieselen entdacht; die lebenden 3 Stück sollen nach dem Angeklagten Angabe freigesetzt sein. Er wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt; wobei als erschwerend ins Gewicht gefaßt, daß er nicht aus Not geflohen hätte.

Ebenfalls um Taubenschläger handelte es sich in der Sache des Bauern Friedrich Wilhelm Barth aus Giebichenstein, der vom hiesigen Strafgericht zu 1 Monat 2 Wochen Gefängnis verurteilt worden war, weil er Tauben geflohen hatte. Er wurde schuldig, im vorigen und in diesem Jahre dem Oekonom Gutzeit in Giebichenstein, seinem Nachbar, überholt wertvolle 5 Tauben mittels Gefängnis entwendet zu haben, was der Angeklagte leugnete. Das Schöffengericht war auf Grund der vorliegenden Indizien zur Überzeugung gekommen, daß der Angeklagte der Schuld ist, der verurteilten Tauben entfangen habe. Zu demselben Ergebnis gelangte die letzte Verhandlung. Es war von Zeugen bemerkt worden, daß Barth vor seiner Beobachtung ein zum Auf und Zuziehen eingerichtetes Gitter angebracht und umgeben deringselbe, ein zum Anlösen von Tauben bekanntes Gitter an demselben Tauben entfangen habe. Der Angeklagte leugnete, daß er Tauben dort hingeworfen waren. Nachdem Gerbard Hartmann bei dem Angeklagten nachgesehen und dessen Taubenschlag inspektiert, dabei auch erwählte verdächtige Vorrichtungen bemerkt und das Begonnen abgedreht Giebichenstein Tauben Entführung gethan hatte, war Gutzeit Taubenbestand nicht

welter vermindert worden. Es erfolgte Verwertung der Verurteilung des Angeklagten.

Ein Mann Trommelstücke hat zum Schlagen der Trommel zum Bearbeiten eines menschlichen Kopfes benutzt, wie es der Bergmann Gustav Koch aus Wolmde gethan. In so das ein verbotenes Unternehmen. Gustav Koch und dessen Bruder, der Bergmann Gustav Koch, hatten diese erfahren, da sie wegen qualitativer Bergmannsvereinerung von Schöffengericht verurteilt ist zu 1 Monat Gefängnis verurteilt worden waren. Mit ihrer dagegen eingeleiteten Berufung erzielten die Angeklagten keinen günstigen Erfolg. Erwähntes Vergehen hatten sie am 26. Februar d. J. im Wöhringischen Gasthause zu Wolmde gegen den 23 Jahre alten Bergmann Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wortwechsel geraten waren. Das Ende hiervon war eine Schlägerei gewesen, wobei Karl Koch mit einem Pfeifstein und Gustav Koch mit seinen Faustschloß gegen Karl Hoff verübt, als die vom Bergmann des Bergmanns Moltenhauer zurückgebrachten Krügeverleiher dort eingeleitet und die Gebr. Koch mit Hoff in Wort

Öffentl. Versammlung aller Maurer von Halle u. Umg

Dienstag den 21. Juli, abends 8 Uhr auf der „Moritzburg“ (Part. 51).

Tagesordnung:

1. Bericht des Delegierten von dem in Wagdeburg stattgefundenen Maurer-tongr.
 2. Diskussion.
 3. Kassenbericht der in letzter Versammlung gewählten Revisoren.
 4. Verschiedenes.
- Alle Maurer ladet dazu ein

Der Vertrauensmann.

Achtung! Achtung!
Markthelfer, Kutscher, Hausdiener, Speditionsarbeiter in Halle und Umgegend.

Dienstag den 21. Juli abends 8 1/2 Uhr im Restaurant zum goldenen Krug, Rathausstraße 6

Öffentliche Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag über die Sonntagserbe im Handelsgewerbe. Referent: Herr Referent Ad. Thiele. 2. Diskussion. 3. Wahl eines Vertreters zum Gewerkschaftsrat.
Alle Kollegen werden dringend ersucht zu erscheinen. Der Einberufer.

Verein der Schneider.

Montag den 20. Juli abends 9 Uhr bei Zahn

General-Versammlung.

Wegen der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht aller Mitglieder zu erscheinen. D. V.

Kranken-Unterstützungsbund d. Schneider.
E. S.
Montag den 20. Juli abends 8 1/2 Uhr in Zahns Restaurant, Martinsberg

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal. 2. Verschiedenes.
Die Wohnung des Bevollmächtigten befindet sich jetzt: Mühlstraße 6, 2. Tr.

Arbeiter-Bildungsverein Halle a. S.

Montag den 20. Juli, abends punkt 7 1/2 Uhr
General-Versammlung

in den „drei Königen“ H. Ulrichstr. 36.
Tagesordnung: 1. Zweiter Vortrag über Meteorologie (Fortsetzung von der letzten Versammlung.) Ref.: Ad. Thiele. 2. Rechnungslegung. 3. Vorstandswahl. 4. Verschiedenes.
NB Da der Referent anderweitig noch zu thun hat, so wird das Referat pünktlich 7 1/2 Uhr anfangen und wird deshalb um pünktliches und zahlreiches Erscheinen erucht.

Allgemeiner Konium-Verein zu Halle a. S.
(E. G. m. b. H.)
Wir machen darauf aufmerksam, daß unsere Mitgliederliste wieder eröffnet ist und neue Anmeldungen im Kontor, Merseburgerstr. 168 entgegen genommen werden.
Die Verwaltung

Verein der Radfahrer.

Montag Sonntag
Ausflug nach Altenburg.
Abfahrt früh 8 Uhr von der Merseburger Chaussee.

Deutscher Gesang-Verein.

Unser Ball
findet Sonntag den 19. Juli in der Kaiser Wilhelm-Halle statt, wozu freundlichst einladet
Der Vorstand.
Anfang 7 1/2 Uhr abends. - Von 4 Uhr an Kränzchen.

Walhalla-Theater.

Direktion Rich. Kubert.
Sitz-Spielplan.
Die Max Franklin Truppe. Brauvor-Barriere-Akrobat. - Die Gesellschaft Dreffo, Bantomimen-Darsteller. - Dr. Lamin, Verwandlungs-Gemütsch. - Großes Drama und German. Chinesische Zentfeler.
Der Araber Ben Najah, Konzert-Schmellman. - Das Riff Arabi-Quartett, ungarische National-Gesangs- und Tanz-Gesellschaft. - Frau. Elise Zaro, Lieder- und Ballett-Tänzerin. - Frau. Gella Collier, Kolumb-Soubrette. Die Herren Wuffke, Waage und Münch, lächliches Komiker-Trio
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr

Sonntag von 12 1/2 - 1/2 Uhr
Frühstücken-Konzert
bei freiem Eintritt.

Heute abend
großes Bodelknochen-Gessen

solwie diverse and. Delikatessen Speisen bei
W. Knobbe,
Friedrichstraße 84, am Schlachthof.

Schade's Schützenhaus.
Heute Sonntag Gesellschaftskränzchen des Giebichenst. hum. Famit. Klubs.

Trotha.
Sonntag vormittag Gähnen-Ausschießen und Regeln wozu ergebenst einladet.
E. Dornstein.

Neue Kartoffeln,
beste Ware, echte frühblaue sowie prima weiße Meinen, jetzt nur bei
Karl Schmidt,
Giebichenstein, große Brunnenstraße Nr. 18.

Kartoffeln,
echte mehrlreie Frühblaue, 5 Ktr. 30 - verkauft unter Garantie.
Fr. Weber, Giebichenstein Brunnenstr. 49.

Linsen
billigt. à Pfd. 12 -
F. A. Kraus, Geißstr. 18.

Futterkartoffeln
in großen und kleinen Posten abzugeben. O. Heller, Steinweg 32.

Neue Kinderstiefel,
aus mit guten Substanzen selbst angefertigt, empfiehlt in bester Waare
J. Sternlicht, Markt 11.

Gesangverein „Liederkreis“.

Unsere Wasserfahrt nach Beuchlitz findet heute Sonntag den 19. Juli statt.
Freunde und Gönner willkommen. Sammelpunkt bei Schräpler um 9 Uhr.

Naturheilverein Giebichenstein.

Sonntag den 19. Juli abends 8 Uhr in der „Wilhelmshöhe“ Kränzchen.
Freunde und Gönner haben Zutritt.
Der Vorstand.

Ring- u. Stemmklub „Saxonia“.

Sonntag den 19. Juli im Saale des „Neuen Theaters“ gr. Ulrichstraße
Konzert u. Ball.
Nachmittags von Kränzchen.
3 1/2 Uhr an

In den Wilhelmshöhe Auftritten verschiedener Mitglieder in Kostümbildungen und Ringkampf, sowie Auftritten des Herrn Krüger in Spezial Leistungen. Freunde und Sportgenossen sind willkommen.
Der Vorstand.

Etablissement „Rosenthal“.

Sonntag den 19. Juli
Großer Ball.
Nachmittags Tauskränzchen.
Hierzu ladet freundlichst ein
H. Becker.

Händelpark.

Sonntag den 19. Juli von nachmittags 1/4 Uhr an
gr. Freikonzert

der Henschelschen Kapelle.
Hierzu ladet freundlichst ein
Wilh. Grothe.

Tinzer Garten.

Sonntag von 3 1/2 Uhr ab
Frei-Konzert.
E. Tschopke.

„Zum letzten Dreier“.

Morgen Sonntag
I. grosses Kinder-Fest.
Nachmittags von 4 Uhr ab
grosses Militär-Konzert.
Abends Ball.

Entree 15 Pfg. Kinder 10 Pfg.
W. Ludwig.

Restaurant zur Sachsenburg.

Trotha, Wagdeburgerstr. 2.
Sonntag und Sonntag
Hähnchen-Auskegen.
Sonntag von nachmittags 4 Uhr ab
Abends 8 Uhr Auffleigen eines großen Meinen-Entballons.
Hierzu ladet Freunde und Bekannte von Halle und Trotha ein
Ernst Kittelmann.

Ernst Voigts Restaurant

Mühlstraße 9
empfehlte seine Lokalitäten zu fleißigen Besuch. Zum Anischaun kommt:
fr. Freybergisches Bier.
Ernst Voigt.

Herren- und Damen-Portemonnaies
in großer Auswahl.
Zu haben in der
Volksbuchhandlung,
Böbergasse 1.

Sämtliche Schreibmaterialien
empfehlte
Die Volksbuchhandlung.
Frhd. möbl. Stube als Schlafstelle sofort zu verm. Wolfstraße 13 III c.
Anst. Schlafstelle zu vermieten. Steinweg 37 I. 1.
Möbl. Zimmer zu vermieten. Schwenckestraße 9, S. 1.
Frhd. Schlafstelle zu vermieten. Gr. Märkerstraße 18 III.
Frhd. Schlafst. i. Mädch. Thorstr. 30 III
Freundliche Schlafstelle. Dackstr. 3 I.
Eine blaue Schürze am Wasserturn vert. geg. Abzug. Thorstraße 26, I.

S. Weiss, Halle a. S.

Geschäftshaus für Herren- und Knabengarderoben
empfehlte als billigste Bezugsquelle

sämtliche Arbeiter-Garderoben.

- Englisch und Hamburger Lederhosen**
in allen Farben, mit Lak und Satin, von 4 Mark an.
- Englischleder-, Zwirn- und Kasinett-Jacketts**
von 4 Mark an.
- Satin-, Pilot-, Zwirn- und Kasinett-Hosen**
von 2 Mark an.
- Drell-Jacketts und -Hosen.**
- Sommer-Wash- und Leinenhosen**
von 1.50 Mark an.
- Sämtliche Artikel sind für die korpulentesten Figuren vorräthig**
- Billige, aber streng feste Preise.**

Normal-Anzüge

in blau Leinen und Pilot
von 3 Mark 50 Pf. an.

Wasserfittel, Wall-, Flanel-, Fleischer- und Bergmanns-Jacken.

von 3 Mark an.

Stoffanzüge zur Arbeit

in haltbarer Qualität von 14 Mark an, sowie
Stoff-Hosen
von 3 Mark 50 Pf. an.

Westen

in allen Qualitäten von 1.50 Mark an.